Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 163 | Memel, Donnerstag, den 15. Juli 1937 | 89. Jahrgang

Japanische Flottenverstärkungen für Schanghai

Tokio trifft Vorbereitungen für den Ernstfall

Und Peiping hat angeblich die allgemeine Mobilmachung befohlen — Sicherheit der Ausländer nicht mehr gewährleistet

Tokio, 14. Juli (Elta). Auf einer vom Ministerpräsidenten Fürst Konoe einberufenen Versammlung der parlamentarischen Vizeminister und Berater berichtete Kazami, der Hauptsekretär des Kabinetts, über die ernste Lage in Nordchina und forderte zu enger Zusammenarbeit aller Ministerien in Anbetracht der drohenden Entwicklung auf. Die Versammlung beschloß, das gesamte Volk für die Durchführung der von der Regierung eingeschlagenen Politik in Nordchina zu gewinnen und alle Vorbereitungen für den Ernstfall zu treffen.

Im Lande finden zahlreiche Versammlungen von Partei- und Wirtschaftsführern statt, die alle die einmütige Unterstützung der von der Regierung eingenommenen Haltung im Nordchina-Zwischenfall betonen.

*

Dairen, 14. Juli (Elta). Das Personal der Filiale der Südmandschurischen Bahn in Peiping hat die Stadt verlassen und wird in Dairen erwartet. Aus Peiping hat inzwischen eine Massenflucht reicher Chinesen in Richtung Tientsin eingesetzt, da angeblich Peiping die allgemeine Mobilmachung angeordnet habe.

*

Peiping, 14. Juli (Elta). Im Hafen von Schanghai, wo die Japaner bereits einen Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Kanonenboot zusammengezogen haben, trafen am Dienstag zwei weitere japanische Zerstörer ein.

Die chinesische Regierung hat, wie hier verlautet, den Vertretern der ausländischen Mächte in Peiping empfohlen, den Abtransport ihrer dort lebenden Staatsangehörigen in die Wege zu leiten, da die chinesische Regierung ihre Sicherheit nicht mehr gewährleisten könne.

Nanking ruft alle Minister zurück

Schanghai, 14. Juli. (Elta.) In Anbetracht der gespannten Lage in Nordchina hat die chinesische Zentralregierung beschleunigt sämtliche Minister und Vizeminister — soweit diese sich im Urlaub befinden — nach Nanking zurückgerufen.

Wie chinesische Blätter berichten, zählt die japanische Armee in Nordchina etwa 10 000 Mann. Die Japaner könnten diese Zahl verdoppeln, wenn sie Hilfe aus Mandschukuo herbeirufen.

Gefecht vor Peiping - ein „Mißverständnis"

Peiping, 13. Juli. (Elta.) Der Zusammenstoß der japanischen Truppen der 29. Armee dicht vor den Mauern Peipings ist durch ein Mißverständnis entstanden. Auf dem Wege von Tungchou nach Fengtai, in der Nähe des Militärlagers Nanyuan, wurden die Japaner von den chinesischen Truppen mit Maschinengewehr- und Geschützfeuer empfangen. Ein Volltreffer brachte zwei Lastautos mit Munition und Benzin zur Explosion. Wie bisher alle Zusammenstöße, so endete auch dieser mit erheblichen Verlusten und dem Rückzug der zahlenmäßig unterlegenen japanischen Truppen.

Bemühungen um eine gütliche Lösung

Peiping, 14. Juli (Elta). Nachrichten von zuständiger Stelle zufolge, haben der Führer der 38. Division der 29. Armee, General Tschung, und der Bürgermeister von Tientsin gestern versucht, noch einmal den chinesisch-japanischen Konflikt auf gütlichem Wege zu lösen. Ihre Bemühungen wurden von den Persönlichkeiten, die am vergangenen Sonnabend eine Vereinbarung mit den Japanern getroffen hatten, unterstützt. Die übrigen Divisionen der chinesischen 29. Armee betrachten diese Bemühungen skeptisch.

„Ernste Sorge Großbritanniens"

London, 14. Juli (Elta). Der englische Außenminister Eden hat am Montag nachmittag den japanischen Botschafter und den amerikanischen Geschäftsträger sowie am Dienstag vormittag den chinesischen Botschafter empfangen. Außenminister Eden hat bei dieser Gelegenheit gegenüber den Vertretern Japans und Chinas die „ernste Sorge Großbritanniens angesichts der Entwicklungen im Fernen Osten" zum Ausdruck gebracht. Auch der Besuch des amerikanischen Geschäftsträgers stand mit den Vorgängen im Fernen Osten im Zusammenhang. Wie verlautet, steht die englische Regierung wegen dieser Ereignisse in ständiger Fühlung mit der Regierung der Vereinigten Staaten.

Chinas Botschafter bei Hull

Washington, 14. Juli (Elta). Gestern hatte der chinesische Botschafter in Washington eine Unterredung mit dem amerikanischen Außenminister Hull über die Lage in Nordchina. Darauf erklärte der Botschafter Pressevertretern, daß China alles tun werde, um den Frieden zu erhalten. Aber dessenungeachtet werde sich China andererseits bei etwaigen Ueberfällen von seiten Japans zur Wehr setzen.

*

Washington, 14. Juli. (Elta.) Der amerikanische Außenminister Hull hat gestern bestätigt, daß in Washington eine Mitteilung der englischen Regierung über den chinesisch-japanischen Konflikt eingetroffen ist. Diese Mitteilung ist nach der Unterredung mit den japanischen und chinesischen diplomatischen Vertretern abgeschickt worden. Die englische Regierung trifft noch keine Anstalten für einen gemeinsamen Schritt, wie er in dem im Jahre 1922 von den neun Mächten abgeschlossenen Vertrag vorgesehen ist; denn sie hofft, daß der Konflikt im Fernen Osten lokalisiert werden kann.

„Entsendung japanischer Truppen notwendig!"

Chinesischer Protest wird von japanischer Regierung nicht entgegengenommen

Tokio, 14. Juli. (Elta.) Der Geschäftsträger der chinesischen Botschaft überreichte einen formellen Protest der Nanking-Regierung anläßlich des Nordchina-Zwischenfalles. Er verlangte die Zurückziehung der japanischen Truppen aus der Umgebung von Loukautschau und sofortige Abstoppung der weiteren Verstärkung der Nordchina-Garnisonen.

Der japanische Vizeaußenminister lehnte die Entgegennehme des Protestes ab und stellte die Gegenforderung, daß China umgehend die mit Japan getroffenen Vereinbarungen einhalte. Die Entsendung von Truppen nach Nordchina sei wegen der aggressiven Hatung der chinesischen Truppen notwendig. Die Beilegung des Konfliktes hänge allein von der Haltung Chinas ab.

Japaner in Peiping verhaftet

Tokio, 14. Juli. (Elta.) Der japanische Kriegsminister teilt in einem offiziellen Kommuniqué mit, daß dieser Tage in Peiping viele japanische Bürger und Beamte festgenommen worden sind. Außerdem sind viel Japaner dort mißhandelt worden. In ganz China werde eine scharfe Propaganda gegen die Japaner geführt.

Keine internationale Pyrenäen-Kontrolle

Am Dienstag um 12 Uhr mittags aufgehoben

Paris, 14. Juli (Elta). Am Dienstag, dem 13. Juli, 12 Uhr mittags, ist die internationale Kontrolle an der französisch-spanischen Grenze aufgehoben worden. Die internationalen Kontrollbeamten, die unter Führung des Obersten Lunnas stehen, begaben sich nach Perpignan, wo sie auf neue Instruktionen warten.

In diesem Zusammenhang wird in französischen Kreisen erklärt, daß die Erleichterungen, die den Agenten der internationalen Kontrolle gewährt würden, jetzt nicht mehr angewandt werden würden.

Vier Botschafter bei Eden

London, 13. Juli. (Elta.) Der englische Außenminister empfing im Laufe des Dienstag nachmittag den deutschen, den italienischen, den französischen und den sowjetrussischen Botschafter, und zwar in Abständen von je einer halben Stunde. Außenminister Eden hat den Botschaftern mitgeteilt, daß er ihnen im Laufe des Mittwochs die englischen Kompromiß-Vorschläge übermitteln werde.

*

London, 14. Juli. Nach Nachrichten aus gutinformierter Quelle wird der englische Außenminister Eden heute in der Sitzung des Ministerkabinetts den von ihm entworfenen Plan in den spanischen Fragen zur Beratung übergeben. „Preß Association" nimmt an, daß dieser Plan ausführliche Vorschläge enthalten werde, durch die die Kontrollmöglichkeiten verbessert werden sollen.

Eden dankt Italien

London, 14. Juli (Elta). Am Montag erklärte Außenminister Eden im Unterhaus, daß er im Namen der englischen Regierung dem italienischen Botschafter danke für die Haltung Italiens inbezug auf die Uebertragung von Rundfunkmeldungen über Palästina-Fragen. Weiter bemerkte Eden, daß nach den ihm vorliegenden Nachrichten die Anordnungen Mussolinis schnellstens angewandt würden.

„Europa muß seine politischen Probleme allen lösen ..."

Washington, 14. Juli (Elta). An Präsident Roosevelt ist in der Pressekonferenz die Frage gerichtet worden, ob er angesichts der ständig wiederkehrenden Aeußerungen, er wolle eine Friedens- oder Weltwirtschaftskonferenz einberufen, seine Stellungnahme nicht noch einmal präzisieren wolle. Roosevelt bekräftigte darauf seine bekannte Einstellung, daß nämlich Europa seine politischen Probleme allein lösen müsse. Erst dann habe es einen Sinn, Amerika zur Mitarbeit an Weltwirtschaftsfragen heranzuziehen. Zu dieser Mitarbeit ist Roosevelt grundsätzlich bereit, er hält aber die Einberufung einer Konferenz gegenwärtig für zu frühzeitig.

Steine gegen Pandit Nehru

London, 14. Juli. (Elta.) Auf den Präsidenten des Indischen Nationalkongresses, Pandit Nehru, wurden am Dienstag mehrere Steine geschleudert, als er mit seinem Prachtwagen durch einen mohammedanischen Wahlkreis in Jhansi (Zentral-Indien) fuhr. Pandit Nehru wurde durch einen Stein an der Stirn getroffen, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden.

London, 14. Juli (Elta). Am Dienstag begann in Oxford der internationale Kongreß der protestantischen Kirche.

König Carol in Paris

Paris, 14. Juli (Elta). Der rumänische König Carol, der, wie berichtet, aus Anlaß der Weltausstellung in Paris eingetroffen ist, wurde am Montag vom französischen Staatspräsidenten empfangen.

*

Paris, 14. Juli. (Elta) Gestern ist in Paris der Leiter des rumänischen Generalstabes, General Sichitinaa, eingetroffen.

*

Paris, 14. Juli. (Elta) Der „Petit Parisien" beschäftigt sich mit dem Besuch König Carols in Paris und seinen Besprechungen, die sich um alle Fragen der internationalen Politik gedreht hatten. Das Blatt glaubt, daß besonders die Beziehungen zwischen Frankreich und der Kleinen Entente, und hier wiederum in erster Linie zwischen Frankreich und Rumänien, erörtert worden seien. Diese Beziehungen hätten in letzter Zeit ein wenig von der früheren Harmonie verloren, die notwendigerweise zwischen zwei befreundeten Verbündeten hätte herrschen müssen. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Polen und Rumänien die beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften erhob. Auch französischerseits habe man den gleichen Wunsch. Es sei jedoch selbstverständlich, daß sich eine derartige Maßnahme gleichzeitig auf die übrigen Länder der Kleinen Entente erstrecken müßte.

Pariser Kommunisten stürmen Parteilokal der Sozialpartei

Paris, 14. Juli (Elta). In dem Pariser Vorort Boulogne-sur-Seine griffen am Dienstag abend um 21,30 Uhr 1500 Kommunisten das Parteilokal der Französischen Sozialpartei de la Roques an; sie belagern es bis zum Augenblick noch. Die Polizei wurde alarmiert und hat sich in das betreffende Viertel begeben.

Nach der Auflösung eines großen Vorbeimarsches auf dem Place de la Concorde kam es auf dem Großen Boulevard bis in die Gegend des Republique-Platzes zu parteipolitischen Kundgebungen. Ernstere Zwischenfälle wurden jedoch nicht gemeldet.

Vertrauensvotum mit 4539 : 19 für Blum

Paris, 14. Juli (Elta). Die Entschließung, die die Regierungsführung des Kabinetts Blum billigt, wurde auf dem Marseiller Parteikongreß der Sozialdemokratischen Partei mit 4539 gegen 19 Stimmen bei 228 Enthaltungen angenommen. Der Text betont, daß die Partei weiter Vertrauen zu den in die Regierung entsandten Ministern habe, fordert dazu auf, das Programm der „Volksfront" zu erweitern und drückt schließlich die Hoffnung aus, daß die Sozialdemokraten die Schwierigkeit des Augenblicks überwinden werden.

*

Paris, 14. Juli. Die Nachtsitzung des Marseiller Kongresses der Sozialdemokratischen Partei, die den Abschluß der Tagesordnung bildete, stand im Zeichen zahlreicher Meinungsverschiedenheiten. Zunächst wurde durch Handaufheben über den Wiedereintritt einer Reihe von Freunden des Führers der Linksextremisten in die Sozialdemokratische Partei abgestimmt. Hierbei kam es im Kongreßsaal zu Tumulten. Blum versuchte immer wieder, durch Ordnungsrufe die Ruhe im Saal wieder herzustellen. Aus einigen Ecken ertönte jedoch die Internationale, und bald wurde dieses Lied von allen Anwesenden mit erhobener Faust gesungen. Erst als sie verklungen war, gelang es Blum, sich von der Tribüne herab Gehör zu verschaffen. Er forderte dann auf, „nach außen hin" Einigkeit zu zeigen. Nach der Aussprache schritt dann die Versammlung zur Abstimmung. Nachdem bereits am Dienstag nachmittag der Entschließungsausschuß mit 19 gegen 13 Stimmen die Teilnahme sozialdemokratischer Minister an einem Kabinett unter radikal-sozialistischer Führung gebildet hatte, nahm der Kongreß mit 3484 gegen 1866 Stimmen diesen Beschluß des Ausschusses an. Einstimmig wurde vom Kongreß eine Entschließung zum Krieg in Spanien angenommen, die sich für die volle Unterstützung der roten Valencia-Regierung ausspricht und volle Freiheit für die Versorgung mit Waffen und Munition fordert. Die dritte Entschließung legt die Kampfmittel der Partei für die Zukunft fest. Auch die dritte Entschließung wurde schließlich mit einer Mehrheit 2949 Stimmen angenommen.

Auch Hearst schädigte die Staatskasse

Washington, 14. Juli (Elta). Gestern wurde von der amerikanischen Staatskasse wieder eine Liste von 20 Personen veröffentlicht, durch die die Kasse auf diese oder jener Weise Schaden erlitten hat. Auf dieser Liste befindet sich auch der Pressemagnat Hearst und der Vizedirektor der Automobilgesellschaft General Motors.

Der Nationalitätenkongreß in London

London, 13. Juli.

Der Kongreß der europäischen nationalen Minderheiten tritt am 14. und 15. Juli in London zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Wie alljährlich treffen sich auf dem Kongreß die verantwortlichen Vertreter der überwiegenden Mehrheit der Volksgruppen aus den Staaten Europas, um in gemeinsamer Arbeit den steinigen und dornenvollen Weg zu einer rechtlichen Neuordnung des Nationalitätenproblems freimachen zu helfen. Sie treten zusammen, um Beratungen zu pflegen, sie tun es aber auch, um die Weltöffentlichkeit immer aufs neue aufmerksam zu machen auf die Notwendigkeit einer tatsächlichen und rechtlichen Besserung der Verhältnisse, unter welchen die überwiegende Mehrzahl der nationalen Minderheiten in Europa ihr Leben zu fristen gezwungen ist.

In der Tat, auch in dem Jahre, welches seit dem letzten Kongreß verstrichen ist, hat sich alles in allem eine empfindliche Verschlechterung vollzogen. Die Verdrängung der nationalen Minderheiten aus ihren wirtschaftlichen Stellungen ist weiter fortgeschritten, ob das nun im Wege der Enteignungen geschah, denen ein soziales Deckmäntelchen umgehängt wurde, oder durch die immer mehr Raum greifende Ausschließung aus dem Arbeitsprozeß oder durch sonst irgendwelche Maßnahmen, wie die Sperrung von Berufen und ganzen Wirtschaftszweigen für sogenannte „Fremdvölkische", „Andersnationale", „Minderheitler" oder wie man sonst die Angehörigen der Volksgruppen zu nennen beliebt. Diese Maßnahmen haben in mehr als einer Gegend dazu geführt, daß hier die Redensart in Umlauf kam: arbeitslos und Angehöriger der betreffenden Volksgruppe seien zwei Ausdrücke für den gleichen Gegenstand. Gestiegen ist auch die Flut der Maßnahmen, welche die kulturellen Einrichtungen und Lebensäußerungen der Volksgruppen zu überschwemmen und zu ersticken droht. Aber je mehr sich das Rechtsbewußtsein hinsichtlich der nationalen Minoritäten verwischt, je mehr das Recht auch innerhalb des Staates zu einer Waffe entartet, die in nationalen Fragen allein dem ohnehin stärkeren Teil dient, je unbedenklicher und rücksichtsloser die Haltung derjenigen wird, welche den nationalen Minderheiten ihr Recht auf eine volkliche Weiterexistenz tatsächlich und womöglich auch grundsätzlich verweigern, umso zwingender wird die Notwendigkeit, daran zu erinnern, daß der Anspruch auf den Schutz des Lebens als Volkstum nicht weniger ein Gebot dauerhafter und zukunftverheißender Rechtsordnung ist, als der Schutz der physischen Existenz des Einzelnen gegen gewalttätige Anschläge. Wie der Friede zwischen den Bürgern eines Staates nichts anderes als eine Funktion verwirklichter Rechtsordnung ist, wie der Friede zwischen den Einzelnen nur durch verwirklichtes Recht Tatsache werden kann, Tatsache soweit das überhaupt im Bereich menschlicher Unvollkommenheit möglich ist, so kann auch nur eine Rechtsordnung die Grundlage des Friedens zwischen den Völkern eines Staates sein. Dieser Friede ist notwendig, einerlei ob es sich um einigermaßen gleich große und gleich mächtige Bevölkerungsteile handelt, oder ob der eine Teil Mehrheit und der andere Minderheit ist.

Rechtlosigkeit ist Friedlosigkeit. Die Zerstörung bestehender Ansätze zu einer nationalen Rechtsordnung innerhalb der Vielvölkerstaaten des europäischen Kontinents, die Ersticken der Keime einer solchen Rechtsordnung, wo diese zaghaft zu sprossen begannen, ist deshalb ein schwerer Schlag gegen die kulturellen und sittlichen Fundamente des Gemeinschaftslebens.

Was will nun der Nationalitätenkongreß? Sein heißes Bemühen ist es, das Zusammenleben der Völker in einem Staate wieder auf rechtliche Grundlagen zurückzuführen. Er ist überzeugt, daß er damit dem Rechtsgedanken als solchen dient, er ist überzeugt, daß er nach Maßgabe seiner Kräfte dazu beiträgt, damit einer Verwilderung und Entartung des Rechts Halt geboten werde.

Der Kongreß geht davon aus, daß jedes Volkstum ein natürliches Recht besitzt, seine nationale Existenz in allen seinen Teilen zu wahren. Deshalb lehnt er sowohl die nationale Assimilierung ab, als auch den Druck, welcher darauf gerichtet ist, die nationalen Minderheiten aus ihrer angestammten Heimat zu verdrängen oder sie ihrem Volkstum zu entfremden.

Der Kongreß geht ferner von der Ueberzeugung aus, daß alle Völker und Volksteile, mögen sie zu einer nationalen Mehrheit oder einer nationalen Minderheit gehören, unlöslich mit ihrem Heimatboden verbunden sind und das gleiche Recht auf eine gesicherte Existenz in ihrer Heimat haben, welche auch die Heimat ihrer Voreltern war.

Der Kongreß geht weiter davon aus, daß die nationalkulturelle Entwicklungsfreiheit ein ethischer Grundsatz ist, der für die Beziehungen von Volk zu Volk und von Volk zu Staat maßgeblich sein soll. Dieser Grundsatz soll in Gesetzgebung und praktischer Verwaltung gewahrt werden und sowohl im innerstaatlichen als auch im zwischenstaatlichen Recht seinen Ausdruck finden.

Der Kongreß ist endlich der Ansicht, daß das Nationalitätenproblem nicht isoliert dasteht, sondern in die meisten großen politischen Fragen, direkt oder indirekt, hineinspielt. Das Interesse ausnahmslos aller Völker am Schicksal ihrer als Minderheiten lebenden Teile ist so lebhaft, daß von der Art der Lösung des Nationalitätenproblems in hohem Maße auch die Art der Beziehungen zwischen den Staaten abhängt.

Insbesondere ist der Nationalitätenkongreß bestrebt, darauf hinzuwirken, daß die internationalen Minderheitenschutzbestimmungen der Friedensverträge strikt eingehalten werden, diese Minderheitenschutzbestimmungen auch seitens jener Staaten angenommen werden, denen sie durch die Friedensverträge nicht auferlegt wurden; der Schutz und die Garantie der Minderheitenverträge durch den Völkerbund tatsächlich wirksam werde. Eine befriedigende allgemeine Lösung des europäischen Nationalitätenproblems hängt wesentlich davon ab, ob der Völkerbund die von ihm übernommenen Pflichten als Garant der Minderheitenrechte erfüllt und ob die einzelnen Mitglieder des Völkerbundes sich hierfür mit genügender Energie einsetzen oder nicht. In diesem Zusammenhang, aber auch im Hinblick auf die traditionelle Freiheit, die England den verschiedenen Sprachen und Kulturen gewährt, erkennen die Minderheiten die große rechtspolitische Bedeutung Englands für die europäischen Minderheiten. Ein tatkräftiger Einsatz Englands, des einflußreichsten Mitgliedes des Völkerbundes, würde bei Erörterung der verschiedenen Minderheitenfragen in Genf sehr viel für den Frieden Europas, für die Gerechtigkeit und für die Kultur bedeuten. Das ist vor allem der Grund, weshalb die Minderheiten ihren diesjährigen Kongreß in **London abzuhalten beschlossen haben.**

U. S. A.-Schlachtschiffe mit 40-cm-Geschützen

Vor einem neuen großen Wettrüsten zur See

„Die hauptsächliche Verantwortung liegt bei Japan"

London, 14. Juli. (Elta.) Eine Mitteilung des amerikanischen Staatssekretärs Hull, daß Amerika seine neuen Schlachtschiffe mit 40 cm-Geschützen ausstatten werde, findet in englischen Flottenkreisen naturgemäß starke Beachtung. Der Flottenkorrespondent der „Times" schreibt, daß der amerikanische Beschluß zwar keine Ueberraschung darstelle, aber eine Enttäuschung für diejenigen, die gehofft hätten, daß der Londoner Flottenvertrag von 1936 der kostspieligen Bevorzugung von Schlachtschiffen großer Tonnage ein Ende machen würde. Die Londoner Flottenverträge hätten die Beschränkung des Geschützkalibers auf 35 cm vorgesehen, aber die Erhöhung dieser Grenze auf 40 cm unter bestimmten Bedingungen offen gelassen. Diese Bedingungen seien jetzt durch die Haltung Japans und die Maßnahme Amerikas wirksam geworden.

Was England betreffe, so müsse man abwarten, ob es dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgen werde. Es gäbe zwei Umstände, die dagegen sprächen, nämlich erstens die Auffassung mancher technischer Sachverständiger, daß ein 35 000-Tonnen-Schiff als wirksame Waffe höchstens ein 35 cm-Geschütz verwenden könne und zweitens, daß die Erfahrungen des Weltkrieges, wie die Schlacht vom Skagerrak, bewiesen hätten, daß der Vorteil nicht immer bei den größeren Geschützen liege.

„Manchester Guardian" schreibt, daß die hauptsächliche Verantwortung für den Beschluß der Vereinigten Staaten bei Japan liege. Die japanische Flotte werde jetzt voraussichtlich dem Beispiel Washingtons folgen und ebenfalls größere Geschütze bauen, denen wahrscheinlich größere Schlachtschiffe folgen würden. Damit sei die Gefahr eines neuen großen Flottenwettrüstens gegeben.

Nationale verurteilen Madrider Tscheka-Häuptling zum Tode

Sevilla, 14. Juli. (Elta) Die spanischen Nationalisten haben den früheren Polizeidirektor von Madrid, Adadeli, zum Tode verurteilt. Er wurde von den Nationalisten gefangen genommen, als er einen Versuch machte, ins Ausland zu fliehen. Adadeli hatte in Madrid eine sogenannte Tscheka und eine „Morgenröte-Brigade" organisiert. **In einer von ihm im Rundfunk gehaltenen Rede hatte Adadeli erklärt, „daß sein Wunsch, sich die Mordtaten und sich daran zu ergötzen, anzusehen, niemals aufhören werde."**

Gerüchte von einem Attentat gegen Franco

London, 14. Juli (Elta). Wie „Reuter" aus Gibraltar meldet, berichten Personen, die aus Sevilla eintreffen, daß gegen General Franco ein Attentat geplant war. Es wurde eine ganze Anzahl Gewehre gefunden. Die Agentur „Reuter" betont, daß diese Gerüchte bisher noch durch nichts begründet seien.

*

Madrid, 14. Juli (Elta). Von seiten der Valencia-Regierung wird berichtet, daß gestern 10 Flugzeuge der Nationalisten an der Madrider Front heruntergeschossen worden seien.

Paris tanzt

Paris, 14. Juli. (Elta) Der 14. Juli, der französische Nationalfeiertag, steht in diesem Jahr ganz im Zeichen der Weltausstellung. Bereits am Dienstag abend sah man in allen Stadtvierteln und fast an jeder Straßenecke die Pariser Bevölkerung unter dem farbenfrohen Schein zahlloser Lampions vor den festlich geschmückten Cafés und Gaststätten tanzen. Bei Einbruch der Nacht wurden alle berühmten Bauwerke durch große Scheinwerfer angestrahlt. Zwei große Fackelzüge der verschiedenen Truppeneinheiten und der Mobil-Garde durchzogen die Hauptstraßen der Stadt. Der Concorde-Platz, das Endziel des einen Zuges, war von einer ungeheuren Menschenmenge überfüllt, die immer wieder den vorbeiziehenden Truppen, vor allem den Zuaven und den marokkanischen Schützen, großen Beifall zollte.

*

Paris, 14. Juli. (Elta) Anläßlich des französischen Nationalfeiertages erscheint das „Petit Journal" unter der politischen Leitung des Obersten de la Rogues zum ersten Mal als Tageszeitung der Französischen Sozialpartei.

Paris, 14. Juli. (Elta) In der Nähe von Valence-sur-Rhone stürzte gestern ein französisches Jagdflugzeug, das sich in einer Dreierstaffel auf dem Fluge von Perpignan nach Dijon befand, ab. Der Flugzeugführer wurde auf der Stelle getötet.

Riga, 14. Juli (Elta). Am Montag brannte eine Holzschneidemühle nieder. Der Schaden beträgt etwa 30 000 Lat; man vermutet Brandstiftung.

Österreichs Bundeskanzler erklärt:

„Natürlich, wir sind alle für Wahlen"

Dr. Schuschnigg glaubt an die Erhaltung des Friedens

Wien, 14. Juli (Elta). Die Vereinigung der Korrespondenten der auswärtigen Presse in Wien gab zu Ehren des Bundeskanzlers Schuschnigg ein Frühstück, an dem Staatssekretär für Aeußeres, Dr. Schmidt, der Leiter des Bundespressedienstes, Oberst Adam, und zahlreiche Presseattachés teilnahmen.

Nach einem Trinkspruch des Präsidenten der Vereinigung, Reed-London, ergriff Bundeskanzler Dr. Schuschnigg das Wort. Er erklärte, daß man von der österreichischen Politik keine Ueberraschungen zu erwarten brauche. Das Ziel seiner Politik sei die Erhaltung des Staates und die Besserung der Lebensmöglichkeiten der Bevölkerung. Die Auffassung, so erklärte Dr. Schuschnigg weiter, daß man sich zum Neuaufbau des Staates aus irgendeiner Kollektion ein Rezept herausgesucht habe, sei falsch. Das, was in Oesterreich unternommen werde, sei der Versuch, die Demokratie und den Parlamentarismus zu reformieren.

In diesem Zusammenhang kam der Bundeskanzler auch auf die Forderung nach Wahlen in Oesterreich zu sprechen und sagte: „Vielfach hört man aus der Bevölkerung in Oesterreich, so weit sie politisch interessiert ist, den Wunsch heraus, es möge zu Wahlen geschritten werden, es mögen die Wahlen in den Berufsständen durchgeführt werden. Ein solcher Wunsch ist insbesondere aus Arbeiterkreisen laut geworden. Ich weiche diesem Wunsche nicht aus. Natürlich, wir sind alle für Wahlen, aber nicht isoliert für einen Sektor, sondern für alle, nicht nur für einen Teil, sondern auch für die anderen, für alle Berufsstände gleichzeitig."

Erst, wenn die neue Verfassung endgültig fertiggestellt sei, werde, so erklärte Dr. Schuschnigg weiter, der Augenblick gekommen sein, zu beurteilen, was sich bewährt habe und was reformbedürftig sei. Der Bundeskanzler gab dann noch seinem Optimismus über die künftige Entwicklung Europas Ausdruck, in dem er erklärte, daß seiner Ueberzeugung nach der Gedanke der notwendigen Erhaltung des Friedens in allen europäischen und außereuropäischen Regierungen fest verwurzelt sei.

Eisenbahnunglück bei Budapest

Budapest, 14. Juli. (Elta) In der Nähe der Hauptstadt Budapest, bei der Bahnstation Beese, ereignete sich ein Eisenbahnzusammenstoß. Ein Personenzug fuhr in voller Fahrt in einen Güterzug hinein, der in zwei Teile zerrissen wurde. Hierbei wurden zwei Personen getötet und acht schwer verletzt.

Ein Hilfszug, der unverzüglich zur Hilfeleistung aus Budapest entsandt worden war, hatte ebenfalls einen Unfall. Er überfuhr einen Bauernwagen, dessen zwei Insassen auf der Stelle getötet wurden.

Regierungskrise in Belgien verhütet

Brüssel, 13. Juli. (Elta.) Ministerpräsident van Zeeland begab sich Dienstag vormittag zum König, dem er Mitteilung machte, daß der Justizminister de Lavelay den unwiderruflichen Entschluß gefaßt habe, von seinem Posten zurückzutreten. Gleichzeitig bot van Zeeland den Rücktritt der gesamten Regierung an.

Der König hat den Rücktritt des Justizministers angenommen, den Gesamtrücktritt der Regierung jedoch nicht, weil unter den gegenwärtigen Umständen eine Regierungskrise nicht verantwortet werden könne. Er ersuchte den Ministerpräsidenten, nicht weiter auf das Rücktrittsangebot zu bestehen. Der Kabinettsrat, der im Anschluß hieran zusammentrat, hat sich dem Wunsche des Königs gefügt.

Ueber den Nachfolger des bisherigen Justizministers ist noch nichts bekannt.

Deutschlands Handelsvertrag mit Frankreich

Da. Berlin, 14. Juli.

Im neuen deutsch-französischen Handelsvertrag, der am 10. Juli in Paris abgeschlossen worden ist, haben sich beide Teile weitgehende Zugeständnisse gemacht. Das Entscheidende ist, daß man sich von den unglückseligen „Clearing-Verträgen" abgewandt und sie durch eine Verrechnungsmethode ersetzt hat, die sich im Warenverkehr zwischen Deutschland und England und besonders zwischen Deutschland und Belgien sehr gut bewährt hat. Sie beruht darauf, daß Deutschland durch seine Ausfuhr nach Frankreich die Größenordnung für die gesamten Wirtschafts- und Finanzbeziehungen der beiden Länder gibt. Das Abkommen legt eine jährliche deutsche Ausfuhr nach Frankreich in Höhe von rund 8,2 Milliarden Franken zugrunde. Hiervon wird ein knappes Drittel als „Devisenlose Ausfuhr" angesehen, deren Erlös für Schuldentilgung, ausstehende Sachlieferungen, alte Warenschulden, Verpflichtungen aus dem Saarabkommen und zur freien Verfügung der Reichsbank bestimmt ist. Für den restlichen Betrag von mehr als 1,6 Milliarden Franken soll Frankreich Waren nach Deutschland liefern können. Die Bezahlung herüber und hinüber erfolgt in voller Höhe in Devisenschecks, so daß es keine neuen Warenschulden und auch keine in der Verwendung beschränkte Zahlungsanweisungen und Guthaben mehr geben kann.

Eine der Hauptdifferenzen zwischen den beiden Ländern war seit zwei Jahren die Absicht Frankreichs, die Deutschland einzuräumenden Kontingente für Warenausfuhr nicht mehr „mathematisch" zu errechnen, sondern nach Gutdünken festzusetzen. Im neuen Handelsvertrag gilt wieder die mathematische Errechnung, der zufolge jedes Lieferland zu den Exporten nach Frankreich in derjenigen Höhe zugelassen, d. h. an den Gesamtkontingenten beteiligt wird, wie es in den Monaten vorher tatsächlich geliefert hat. Allerdings hat sich Frankreich vorbehalten, die den deutschen Vertragspartnern eingeräumten Vorzugszölle kurzfristig zu widerrufen. Langwierig und mühselig waren auch die Verhandlungen über die Zulassung französischer Waren auf dem deutschen Markt. Den Franzosen lag daran, die Produkte ihrer Luxusindustrie und ihres Weinbaus anzubringen. Für Deutschland bedeutet die Zulassung solcher entbehrlichen Waren ein volkswirtschaftliches Opfer, das in möglichst engen Grenzen gehalten werden muß. Immerhin haben die deutschen Unterhändler in diesem Punkt bis zur Grenze des Möglichen Entgegenkommen gezeigt.

Als Kern des gesamten Vertrages ist die Verständigung über den gegenseitigen Erz- und Koksaustausch anzusehen. Hier galt es bei den französischen Unterhändlern gewisse grundsätzliche Bedenken zu überwinden. Man einigte sich schließlich auf einer Grundlage, derzufolge Deutschland nur in geringem Umfang weniger Erze bezieht als in den letzten anderthalb Jahren, daß aber Frankreich mehr Koks beanspruchen kann, als ihm in den letzten drei Jahren geliefert wurde. In diesem Punkt haben die Vertreter der einschlägigen Industrien beider Länder wertvolle Verhandlungshilfe geleistet. Die Befristung des Vertrages bis zum 30. Juni 1939 ist eine Lösung auf mittlerer Linie. Der Vertrag ist also nicht so kurzfristig, wie es bisher die meisten Wirtschaftsabmachungen zwischen Deutschland und anderen Ländern — übrigens zum Nachteil beider Teile — gewesen sind.

Jerusalem, 14. Juli. (Elta.) Vorgestern hat der König vom Irak durch seinen Ministerpräsidenten auf das arabische Protesttelegramm wegen der Aufteilung Palästinas geantwortet. Der König stimmt dem englischen Aufteilungsplan nicht zu. Auch der König Ibn Saud hat gestern auf das Telegramm geantwortet; seine Antwort läßt eine klare Stellungnahme vermissen.

Das Schicksal russischer Verfasser

Was Alexej Tolstoi darüber in einer Moskauer Zeitung schreibt

—yer. Daß ein gutes Theaterstück, eine ebensolche Oper, Symphonie oder ein anderes Kunstwerk nur in angespannter und mühseliger Arbeit geschaffen werden kann, ja auch umfassende Vorarbeiten zur Bedingung stellt, äußert der schon in der Vorkriegszeit bekannt gewordene russische Romanschriftsteller Tolstoi in einer Moskauer Zeitung. Tolstoi ist, so scheint es jedenfalls, beim Kreml gut angeschrieben. Vor fünfzehn Jahren zählte er noch zu den russischen Emigranten. Damals lehnte er den Bolschewismus ab. Um 1923 trat Alexej Tolstoi eine Vortragsreise an, die ihn u. a. nach Riga führte, wo er Bruchstücke aus seinem um jene Zeit noch nicht veröffentlichten historischen Roman „Katherina" vorlas. Der Gewerbevereinssaal war brechend voll und ein internationales Publikum folgte dem bekannten, um nicht zu sagen, berühmten russischen Erzähler mit angespannter Aufmerksamkeit. Kurze Zeit darauf wurden die russisch sprechenden oder diese Sprache beherrschenden literarisch interessierten Kreise durch eine Zeitungsmeldung überrascht, die besagte, daß Alexej Tolstoi „umgefallen" sei und in die Heimat zurückkehre, nach dem Rußland nämlich, das sich vom alten „zaristischen" Reich so schroff unterschied und heute nicht minder unterscheidet. Im Laufe des darauffolgenden halben Menschenalters sind nur ganz wenige russische Schriftsteller dem Beispiel Tolstois gefolgt. Letzthin tat es der alte Kuprin, von dem man seitdem nichts weiter vernimmt. Freilich, ihn soll äußerste materielle Not zu diesem Schritt gezwungen haben.

Ganz anders vollzog sich das weitere Schicksal des nun gleichfalls schon recht betagten Alexej Tolstoi. Er ist, wie gesagt, persona grata, in Moskau — jedenfalls einstweilen. Zum Teil fällt Tolstoi jetzt die Rolle zu, die Maxim Gorki zehn Jahre hindurch gespielt hat. Maxim Gorki, im bürgerlichen Leben Alexej Peschkow, ist seit einem Jahr tot. Gorki war Edelproletarier im uneingeschränkten Sinne des Wortes. Alexej Tolstoi ist (oder war) Graf, gleich seinem weltberühmten Namensvetter Leo Tolstoi. Genug, Tolstoi ist in Moskau und weit darüber hinaus angesehen und erfüllt gleichsam die Obliegenheiten eines literarischen Tribunen und Protektors der vielköpfigen Schriftstellerfamilie meist noch jugendlichen Alters. Alexej Tolstoi meint, daß der heutige Literat, Komponist, Dramaturg gerade im Sowjetlande materiell sichergestellt sein sollte. In der Tat berechtige die Gesetzgebung zu dieser Voraussetzung. Aber der Theorie widerspreche die Praxis. Wenn das breite Publikum phantastische Vorstellungen von den Künstlerhonoraren habe, so müßten diese Voraussetzungen zerstört werden. 1936 hätten nur 14 Verfasser über 10 000 Rubel monatlich verdient. Dabei ergibt sich die Frage: Was ist ein Sowjetrubel, welchen Wert stellt er dar? Wahrscheinlich nicht mehr als ein französischer Franc oder noch weniger. Aber lassen wir Tolstoi weiter berichten: 6—10 000 Rubel verdienten 11, 2—3000 — 39, 1—2000 — 114 500—1000 — 137, unter 500 gegen 4000 Verfasser.

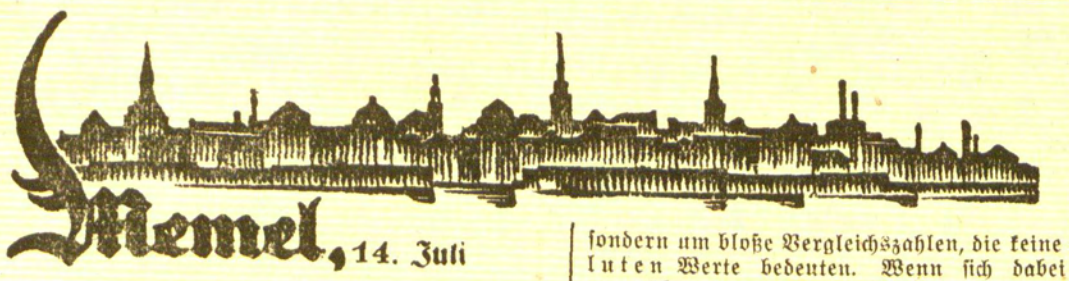
Daraus ergibt sich die Erkenntnis, daß die überwiegende Mehrzahl der Sowjetautoren nichts weniger als auf Rosen gebettet ist. Wenn es aber nur das wäre: beruflich ergeben sich immer wieder im praktischen Leben die größten Schwierigkeiten, Rückschläge und Enttäuschungen. Eine Reihe von Theatern pflegt alte und neue Stücke „umzuredigieren", um das „künstlerische Niveau des Stücks zu heben." Meist kommt dabei, wie Tolstoi meint, das Gegenteil heraus. Das Autorenrecht werde in der Praxis nur unvollkommen gewahrt. Uebersetzungen in etwa fünfzig andere Sprachen, die im heutigen Rußland Geltung haben, fielen oft schauderhaft aus. Der Verfasser sei in der Regel machtund rechtlos. Rund 5000 Schriftsteller, Tonsetzer, Theater- und Filmregisseure, Dramaturgen und andere Schöpfer von Kunstwerken seien verbittert, enttäuscht, zermürbt. Zeit wäre es, Wandel zu schaffen. Die wenigen gutgestellten Ausnahmen, zugleich maßgebliche Persönlichkeiten der Kunstwelt — zu denen gewiß auch Alexej Tolstoi selbst zu zählen ist — bildeten nicht die Regel. Tolstoi hat vorsichtig geschrieben, aber auch das, was er ausgesprochen hat, wirft ein grelles Schlaglicht auf die Zustände der russischen Literatur von heute.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 15. Juli 1937

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 163



Memel, 14. Juli

Herabsetzung der Telephongebühren

Erleichterungen in der Einrichtung des Telephons — Beschleunigtere Telegrammzustellung

Dieser Tage hat die Postverwaltung in Kaunas die Aenderungen des Telephontarifes, die schon vor einiger Zeit angekündigt wurden, fertiggestellt; sie sind bereits vom Verkehrsminister unterzeichnet worden und werden demnächst in den „Vyriausybes Zinios" veröffentlicht werden.

Die neuen Aenderungen des Telephontarifes bringen zunächst eine wesentliche Verbilligung für die Einrichtung eines Telephones. Bis zu 3 Kilometer von der Zentralstation entfernt, werden Telephone für eine Grundgebühr von 25 Lit errichtet. Ebenso ist die monatliche Abonnementsgebühr herabgesetzt worden. Bisher betrug diese Gebühr in Kaunas und in Memel 9,50 Lit; jetzt beträgt sie nur noch 8 Lit den Monat. Ebenso sind die Gebühren in den anderen Orten herabgesetzt worden, und zwar bewegen sie sich zwischen 3 und 8 Lit. Ferner werden Telephonanschlüsse überall da errichtet, wo Bedarf vorhanden ist. Die Antragsteller müssen nur einen bestimmten Betrag dafür garantieren. Außerdem ist eine Verbilligung der Telephongespräche in der Zeit von 19—8 Uhr vorgenommen worden. Für Gespräche, die in dieser Zeit geführt werden, werden nur drei Fünftel der Grundgesprächsgebühren erhoben.

Auch der Telegraphentarif ist geändert worden insofern, als die Zustellung beschleunigt werden soll, und zwar dadurch, daß der Inhalt der Telegramme den Adressaten telephonisch übermittelt wird.

2000 Tons afrikanisches Rohphosphat für die Unionfabrik

Am Dienstag früh lief der Svenska-Lloyd-Dampfer „Calabria" mit einer Teilladung von 1930 Tons afrikanischem Rohphosphat, von Bona kommend, in den Memeler Hafen ein und machte im neuen Hafenbecken fest. Ein Teil der für die Union-Fabrik bestimmten Ladung wird jetzt in die großen Unionleichter geleichtert, da der Seedampfer infolge seines Tiefgangs nicht mit voller Ladung in die Dange hineinholen kann. Das Rohphosphat wird für die Herbstbestellung verarbeitet werden.

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten und die Frage der Gehaltserhöhung

Der Arbeitgeberverband für Handel, Industrie und Gewerbe bittet uns im allgemeinen Interesse zwecks objektiver Klarstellung der Verhältnisse um die Aufnahme der nachstehenden Notiz:

Der in Nr. 151 vom 8. Juli 1937 enthaltene Bericht über die Versammlung der Beamten des Direktoriums des Memelgebiets enthält einige Angaben, welche zu Mißverständnissen führen könnten:

Nach dem erwähnten Bericht liegt eine Steigerung der Preise aller Verbrauchsartikel bis zu 30 Prozent und der Lebenshaltungskosten von 25 bis 30 Prozent vor.

Eine richtige ziffernmäßige Beurteilung dieser Frage ist an Hand der Inderzahlen möglich, welche von dem Statistischen Büro des Memelgebiets festgestellt werden. Dieser Index beträgt jetzt (die letzte Zahl stammt vom Juni 1937) 96,8, wobei der Jahresdurchschnitt 1913/1914 = 100 zugrundegelegt ist. Es handelt sich dabei also nicht um Litangaben, sondern um bloße Vergleichszahlen, die keine absoluten Werte bedeuten. Wenn sich dabei zwar gegenüber der absolut niedrigsten Ziffer von 87,6 Punkten im September 1935 eine Steigerung von 9,2 Punkten oder rund 10 Prozent ergibt, so würde es bei jeder Gehalts- bzw. Lohnfestsetzung doch noch im einzelnen darauf ankommen, zu welchem Zeitpunkt die letzte Aenderung der Löhne bzw. Gehälter stattgefunden hat. Um jedermann einen vollständigen Ueberblick zu ermöglichen, seien nachstehend die Inderziffern seit Anfang 1930 aufgeführt:

	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937
Januar	137,7	121,8	109,2	106,4	105,6	94,1	88,6	91,9
Februar	137,0	121,4	107,6	104,5	104,8	92.2	88,5	95,2
März	135,3	119,2	109,5	104,3	103,3	91,8	88,6	97,7
April	129,8	117,1	109,8	104,5	104,8	90,7	90,6	96,3
Mai	127,2	116,9	110,6	104,2	104,5	89,8	89,2	95,7
Juni	125,1	115,5	110,3	102,8	104,3	88,6	89,6	96,8
Juli	126,9	118,1	111,2	106,3	103,5	89,4	91,5	
August	126,2	115,7	110,3	103,5	99,3	88,6	91,7	
Sept.	126,6	115,9	107,2	102,3	97,1	87,6	90,6	
Oktober	124,5	114,7	106,7	104,3	97,2	88,2	90,8	
Novemb.	124,8	113,5	108,1	104,9	95,4	88,5	92,0	
Dezemb.	123,0	113,6	107,9	104,9	95,8	88,4	91,6	

Auch die weiteren Angaben, daß die Löhne in letzter Zeit bei den verschiedenen Berufsgruppen um 10—25 Prozent erhöht worden sind, kann ein falsches Bild hervorrufen. Seit Beginn des Jahres sind folgende Lohnerhöhungen vorgenommen worden: Zellulosefabrik um 5 Prozent, Unionfabrik um 5 Prozent, Sägewerke um 10 Prozent, Textilfabriken um 10 Prozent, wobei jedoch für die männlichen Arbeiter der Textilfabriken, welche nur einen kleinen Teil der Belegschaft ausmachen, der Stundenlohn um 15 Prozent auf 81 Cent, also durchaus im Rahmen des allgemeinen Lohnniveaus, erhöht worden ist. Lediglich für das Baugewerbe sind mit Rücksicht auf dessen Saisoncharakter größere Lohnerhöhungen über 10 Prozent vorgenommen worden.

Der Ausbau des Hafens

Bau einer neuen Zoll-Lagerhalle am Außenkai

Während am neuen Kohlenkai zwischen Fischereihafen und dem großen Kran die schwere Dampframme am Ausbau der neuen Kaimauer arbeitet, sind am Außenkai bereits die Vorarbeiten zum Bau eines neuen Zollschuppens in Angriff genommen. Die verschiedenen Zolläger am Außenkai, im Winterhafen und an der Norderhuk genügen seit langem nicht mehr den durch den gesteigerten Warenverkehr gestellten Anforderungen und es ergeben sich daher des öfteren Schwierigkeiten infolge Platzmangels. Anstelle der verschiedenen alten Speicher am Südende des Außenkais soll nunmehr eine moderne Lagerhalle erbaut werden. Der Daniaspeicher, den die Hafendirektion vor einiger Zeit käuflich erwarb, wird jetzt mit dem nördlich von ihm stehenden Schuppen abgerissen. Die Bauarbeiten an dem neuen Zollschuppen werden mit allem Nachdruck in Angriff genommen und beschleunigt, damit die Lagerhalle bereits in einigen Monaten in Betrieb genommen werden kann.

Die „Preußen" führt mit 356 Passagieren

Fahrplanmäßig lief am Dienstag abend das Motorschnellschiff „Preußen" im Seedienst Ostpreußen den Memeler Hafen an und landete am Preußenkai 274 Fahrgäste. Bereits am Mittwoch morgen lief das Motorschiff mit 82 Reisenden wieder nach Pillau aus.

Kurt Engert (Frankfurt a. Main), der mit zu den beliebtesten Künstlern des Memeler Musiklebens gehört, spielt am kommenden Sonnabend im Rahmen der von dem staatlichen Rundfunkorchester Kaunas veranstalteten Symphoniekonzerte als Erstaufführung für das Memelgebiet und das übrige Litauen Robert Schumanns Violoncello-Konzert. Diese Veranstaltung findet, ebenso wie die vorhergehenden Konzerte, am Sandkrug statt und wird von Prof. V. Dvarionas geleitet.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 14. Juli sind von dem Trockenboden des Hauses Veitstraße 47 nachstehende Gegenstände entwendet worden: Ein Damenfahrrad, Marke „Göricke", ein schwarzer Pelz, unbezogen, eine gestreifte Hose, eine graue und eine schwarze Strickjacke, ein alter blauer Damenmantel, drei weiße Kleiderschürzen, ein buntes Seidenkleid, ein braunes Seidenkleid, weiß gestreift mit langen Aermeln, eine Seidenbluse mit kurzen Aermeln, ein brauner Seidenrock, ein Paar Seidenschlüpfer, ein braunes Polohemd, vier Sporthemden, ein Bäckerhemd und Kinderwäsche. — In der Nacht zum 14. Juli ist aus einer Wohnung des Grundstücks Roßgartenstraße 12b ein Geldbetrag von 160 Lit entwendet worden. Der Täter ist durch ein offenstehendes Fenster in die Wohnung eingestiegen.

* **Eigentümer einer Herrentaschenuhr gesucht.** Beim Kriminalpolizeiamt befindet sich eine Herrentaschenuhr, die vermutlich aus einem Diebstahl herrührt. Es handelt sich um eine silberne Herrentaschenuhr mit Goldrand, auf dem hinteren Deckel mit dem Monogramm H. S., Zifferblatt mit arabischen Zahlen und zwar von 1—12 in schwarzer und von 13—24 in roter Schrift. Die Uhr kann beim Kriminalpolizeiamt, Gerichtsgebäude, Zimmer 64, in Augenschein bzw. vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

Vom Markt

Die Preise auf dem Mittwochmarkt hatten sich im Vergleich zu denen am Sonnabend kaum verändert. Wenn auch das Angebot bedeutend kleiner als am Sonnabend war, so dürfte doch die Nachfrage voll gedeckt worden sein, denn Beeren, Gemüse und alle die Erzeugnisse der Landwirtschaft, die stets in so reichen Mengen auf dem Markt dieser Jahreszeit zu haben sind, waren in Hülle und Fülle vertreten. Die Nachfrage nach Beeren war sehr gut, und die Preise sind auch hier, obwohl das Angebot zum Teil noch steigt, weiter fest geblieben. Dagegen sind die ersten Frühkartoffeln schon zum größten Teil verkauft, und bis zum Heranwachsen der nächsten Früchte werden die Preise auf dem Stande von 1 Lit je Fünflitermaß stehenbleiben, wenn sie nicht gar steigen werden.

Es kostete in der Marktstraße Butter 1,30—1,50 Lit, während Eier mit 8 Cent je Stück verkauft wurden. Honig war für 1,70 Lit je Pfund zu erhalten, Tauben kosteten 70 Cent, während Kenchel je nach Größe 1—1,50 Lit je Stück brachten. Hühner wurden mit 3—4 Lit je Stück angeboten. Von den Früchten des Gartens und des Waldes kosteten Himbeeren 0,70—1 Lit, Sauerkirschen 0,90—1 Lit, Süßkirschen 0,50—1,50 Lit, Blaubeeren 30—40 Cent, Stachelbeeren 1—1,20 Lit, rote Johannisbeeren 30—35 Cent, schwarze Johannisbeeren 80 Cent, Gelböhrchen 90 Cent und Schoten 30—50 Cent je Liter, Rhabarber 10—25 Cent und Tomaten 1,50 bis 1,80 Lit je Pfund, Salat 10—15 Cent, Weißkohl 20—40 Cent und Blumenkohl 40—80 Cent je Kopf, Kohlrabi 10—20 Cent und der erste Sellerie 40 Cent je Knolle, Radieschen 15—20 Cent und Karotten ebenfalls 15—20 Cent je Bund, Wachsbohnen 50 Cent und Schnittbohnen 40 Cent je Liter. Schlangengurken kosteten 40—60 Cent je Stück, kleine Gurken gab es 25—35 Stück für 1 Lit und große Kastengurken kosteten 50 Cent je Stück.

Auf dem Fischmarkt herrschten die Flundern vor, die 15—40 Cent je Pfund kosteten. Einige Zander wurden für 1—1,30 Lit verkauft, Hechte für 1 Lit, Aale für 1—2 Lit, Steinbutten für 50—80 Cent, Bierfische für 30—70 Cent, Barse für 30—60 Cent, Maifische für 15 Cent und Plötze für 10 Cent.

Verbandstagung der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Memel

Am Sonnabend abend fand in Schwarzort im Hotel „Zur Eiche" die Tagung des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Memel statt. Die Wehren Prökuls, Bajohren, Nimmersatt und Nidden hatten Delegierte entsandt. Als Gäste waren unter anderem Feuerlöschdirektor Boehnstädt und Inspektor Grubert von der Memeler Berufsfeuerwehr anwesend. Die Tagung wurde mit einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Kreisbrandmeisters Godlausky-Prökuls eröffnet. Es wurden dann der Jahres- und der Kassenbericht vom Schriftführer und Kassierer gegeben. Nach Entlastung des Vorstandes und Kassierers erfolgten die Wahlen. Zum Kreisbrandmeister wurde Godlausky-Prökuls, zum Stellvertreter Fritz Nesas-Schwarzort und zum Schriftführer und Kassierer Skwirblies-Prökuls gewählt, und zwar auf 6 Jahre. Dann wurde bekanntgegeben, daß die Hauptverbandstagung am 25. Juli in Heydekrug stattfinden wird. Die nächste Hauptverbandstagung wird im Jahre 1938 in Schwarzort abgehalten werden. Eine lange Aussprache wurde über Fragen der Uniformierung der Wehren und über andere Angelegenheiten des Verbandes geführt. Feuerlöschdirektor Boehnstädt dankte namens des Direktoriums für die Einladung und bat, auch ferner treu zu den Wehren und dem Verbande zu halten. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde der offizielle Teil der Tagung geschlossen. — Vor der Tagung hatte eine Uebung der Freiwilligen Feuerwehr mit der Pflichtwehr Schwarzort stattgefunden. Als Brandstelle wurde die Wartehalle am Landungsplatz markiert. Die Uebung klappte gut. — Am gleichen Tage fand auch das Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr Schwarzort statt, das sich eines guten Besuches erfreute. Bis zum frühen Morgen blieben die Festveranstalter mit ihren Gästen zusammen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. Juli 1937

Aufgeboten: Werkmeister Kurt Willy Foß mit Nähterin Sophie Margarete Hilfert, beide von hier, Konditormeister Georg Paul Bogumil von Königsberg i. Pr. mit Else Helene Plennis, ohne Beruf, von hier.

Eheschließungen: Diplom-Landwirt Nikolaus Andreas Chmielewski mit Sprechstundenhilfe Erna Meta Rudat, Gerichtsaktuar Karl Ernst Gäbler mit Büroangestellten Helene Schumann, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Zollangestellten Franciskus Viltrakis von hier. Eine Tochter: dem Stellmacher Antanas Metrikis, dem Kaufmann Motelis Gurvičius von hier, dem Bezirksvorsteher der öffentl. Polizei Silvestras Vereseckas von Kretinga.

Gestorben: Zimmermann Johann Deuter, 91 Jahre alt, von hier, Kaufmannsfrau Gita Birger, geb. Zolc, 60 Jahre alt, von Siauliai.

Heydekrug, 14. Juli

* **Vermißt.** Am Sonntag, dem 11. Juli, zwischen acht und neun Uhr, ist der 43jährige Schiffsführer Georg Wallukat, der beim Wasserbauamt in Ruß beschäftigt ist, aus seiner Wohnung in Ruß verschwunden. Der Vermißte ist 1,65 Meter groß, blond und hat blaue Augen. Bekleidet war er mit einer blauen Jacke, blauer Weste, blauer Hose, blauer Mütze, grauer Strickjacke und schwarzen Halbschuhen. Es wird vermutet, daß er Selbstmord begangen hat. Personen, die sachdienliche Angaben über den Vermißten machen können, werden gebeten, sich beim 2. Polizeikommissariat in Heydekrug zu melden.

* **Versammlung der Bäckerinnung.** Dienstag nachmittag fand im Hotel „Deim" eine Versammlung der Bäckerinnung Heydekrug statt, welche schwach besucht war. Von auswärts waren nur einige Mitglieder erschienen. Bäckerobermeister Neuendorff-Heydekrug eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden. Zwei Bäckerlehrlinge wurden in die Lehrlingsrolle eingetragen. Bei der Gesellenprüfung haben zwei Lehrlinge die Prüfung mit gut bestanden. Darauf folgte eine lebhafte Aussprache über die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe. Es verblieb jedoch bei der bisherigen Ordnung, daß die Bäckereien am Sonntag vormittag von 7—9½ Uhr geöffnet bleiben.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1961). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungsschau. 20,20: Chronik, Wilna- und Elta-Nachrichten. 20,35: Aus Memel. 20,45: Informationen.

Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20,35: Presseschau.

Königsberg (Welle 223). 5: Schallplatten. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,30: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9,30: Gespräch. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Lieder. 16: Nachmittagskonzert. 18,10: Sommerlicher Spaziergang (Musik). 18,45: Igelhoffs tönende Tagesschau. 19,45: Zeitfunk. 20,10: Tanz durch die Jahrhunderte. 22,30: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 11,40: Deutsche Bauern in Amerika. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,25: Neue Tanzmelodien auf Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Klaviermusik. 18,25: Abendfrieden. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Walzer und Märsche. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten-Tanzmusik.

Berlin (Welle 357). 19,20: Grieg-Streichquartett. 20,10: Tanz. 22,30: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Mit Trummen und mit Pfeifen. 20,10: Walzerabend. 22,20: Schallplatten. 23: Musik. 23,30: Brahms-Lieder.

Hamburg (Welle 332). 19: Opern-Schallplatten. 20,10: Tanz durch die Jahrhunderte. 22,20: Opernquerschnitt. 23,20: Konzert.

Leipzig (Welle 382). 19: Blaskonzert. 20: Reise weise! 21,10: Kleine Abendmusik. 22: Mozart-Hörfolge. 22,50: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Köln (Welle 456). 19: Schallplatten. 20,10: Tanz durch die Jahrhunderte. 22,30: Kammermusik mit Blockflöten. 23: Nachtmusik und Tanz

München (Welle 405). 19: Großer Operetten-Abend. 21,10: Ewige deutsche Musik. 22,20: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 20,25: Jux mit Musik. 21: Schlag auf Schlag. 22,20: Schallplatten. 23: Tanzmusik.

Beromünster (Welle 540). 19,55: Unterhaltungskonzert.

Stockholm (Welle 426). 20,10: Orchesterkonzert. 22: Militärkonzert.

Warschau (Welle 1935). 20: Bunte Musik. 22: Schallplatten.

Die Straßen des Memelgebiets im Jahre 1936

3702416 Meter langes Straßennetz

Straßenneubauten für 11321 Lit — Memel hat 56 Kilometer befestigte Straßen

Wie aus den Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets hervorgeht, sind im Jahre 1936 Neubauten von Straßen im Kreise Pogegen und in der Stadt Memel ausgeführt, und zwar 1,360 Kilometer Kiesstraßen und 0,230 Kilometer Pflasterstraßen. Der Aufwand für diese Neubauten belief sich auf 11321 Lit.

Das gesamte Straßennetz der öffentlichen Straßen im Memelgebiet hatte am Jahresende 1936 eine Länge von etwa 3702,416 Kilometer, davon haben insgesamt 897,416 Kilometer befestigte und etwa 2805 Kilometer unbefestigte Fahrbahn. Nach Art der Fahrbahnbefestigung und der kreisweisen Gliederung, gehören die Straßen folgenden Unterhaltungspflichtigen:

Der Landesverwaltung unterstehen im Kreise Memel 1,571 Kilometer Pflasterstraßen und 48,810 Kilometer Schotterstraßen, im Kreise Heydekrug 5,590 Kilometer Pflaster- und 47,200 Kilometer Schotterstraßen und im Kreise Pogegen 11,200 Kilometer Pflaster- und 87,311 Kilometer Schotterstraßen, zusammen 201,682 Kilometer. Den Kreisverwaltungen unterstehen im Kreise Memel 3,456 Kilometer Pflaster-, 119,199 Kilometer Schotter- und 5,563 Kilometer Kiesstraßen, im Kreise Heydekrug 22,931 Kilometer Pflaster-, 59,852 Kilometer Schotter- und 9,388 Kilometer Kiesstraßen, im Kreise Pogegen 3,529 Kilometer Pflaster-, 37,560 Kilometer Schotter- und 25,528 Kilometer Kiesstraßen, insgesamt 287,006 Kilometer. Den Gemeinden unterstehen im Kreise Heydekrug 16,197 Kilometer Pflaster- und 31,423 Kilometer Kiesstraßen, im Kreise Pogegen 5,842 Kilometer Pflaster-, 0,386 Kilometer Schotter- und 69,183 Kilometer Kiesstraßen, zusammen 123,031 Kilometer. Den Wegeverbänden unterstehen im Kreise Memel 176,108 Kilometer Kiesstraßen, im Kreise Heydekrug 3,590 Kilometer Pflaster- und 34,906 Kilometer Kiesstraßen und im Kreise Pogegen 0,140 Kilometer Pflaster- und 14,846 Kilometer Kiesstraßen, insgesamt 229,590 Kilometer. Der Stadt Memel unterstehen 39,440 Kilometer Pflaster-, 5,937 Kilometer Schotter- und 10,730 Kilometer Kiesstraßen, insgesamt 56,107 Kilometer.

Von den befestigten Straßen waren belegen in der Stadt Memel 56 Kilometer = 6,3 Proz., im Kreise Memel 355 Kilometer = 39,5 Proz., Kreise Heydekrug 231 Kilometer = 25,7 Proz. und Kreise Pogegen 256 Kilometer = 28,5 Prozent.

Gegliedert nach den Unterhaltungspflichtigen, gehörten von den befestigten Straßen 202 Kilometer = 22,4 Proz. der Landesverwaltung, 287 Kilometer = 32,0 Proz. den Kreisverwaltungen, 123 Kilometer = 13,7 Proz. den Gemeinden, 230 Kilometer = 25,6 Proz. den Wegeverbänden und 56 Kilometer = 6,3 Prozent der Stadtgemeinde Memel.

Der Aufwand für die laufende Unterhaltung des befestigten sämtlichen Straßennetzes kostet insgesamt 1171801 Lit gegen 1112398 Lit im Vorjahr und 1209502 Lit im Jahre 1934. Hiervon hatte das Direktorium des Memelgebiets für die Unterhaltung der Landesstraßen 526804 Lit, die Kreise für die Kreisstraßen 419288 Lit und die Stadt Memel 181500 Lit zu tragen. Der Rest von 44209 Lit ist von Gemeinden und Wegeverbänden aufgebracht. Diese Bargeldleistung ist nur ein geringer Teil des Unterhaltungsaufwandes der Gemeinde- und Wegeverbändestraßen, da der größte Aufwand in der Leistung von persönlichen Hand- und Spanndiensten der Interessenten besteht.

Die über 201 Kilometer langen Landesstraßen erforderten einen Aufwand von 526804 Lit, also 2612 Lit je Kilometer, die 246 Kilometer langen Kreisstraßen erforderten einen Aufwand von 399928 Lit, also 1622 Lit je Kilometer, und die 40,479 Kilometer langen Kreisstraßen erforderten einen Aufwand von 19360 Lit, also 478 Lit je Kilometer.

Memelgau

Ankauf von Pferden zu Exportzwecken

Am Montag fand im Memelgebiet durch eine Exportfirma ein Ankauf von Pferden zu Exportzwecken statt. Gekauft wurden Pferde des schweren Schlages und Warmblutpferde, sowie auch Halbschlagpferde. Auf den einzelnen Ankaufplätzen war verhältnismäßig nur eine geringe Anzahl von Pferden aufgeführt. Gezahlt wurden Preise von 650—1000 Lit, je nach Typ und Beschaffenheit der Tiere. Die besten Preise wurden für reinblütige Tiere des Warmblutschlages gezahlt. Die angekauften Pferde werden zum Export nach der Schweiz gelangen. fp.

Kreis Memel

Diebstähle im Landkreis Memel

In der letzten Zeit sind die nachstehend näher bezeichneten Gegenstände gestohlen worden, vor deren Ankauf oder anderweitigem Erwerb die Bevölkerung gewarnt wird: Dem Zimmermann Willy Stolz-Memel, Rosenstraße 6, ist von der Baustelle Plonaitis in Försterei aus der verschlossenen Bude folgendes Handwerkszeug entwendet: ein Doppelhobel, ein Schneidemesser, ein Spitzhammer, eine Kneifzange und ein Stecheisen, 1½ Zoll stark. — Dem Kaufmann Erich Karnowski, wohnhaft in Memel, Ferdinandstraße 17, ist aus der verschlossenen Baubude in Mellneraggen Folgendes entwendet worden: zwei Hobeln aus Holz mit Brennstempeln G. K., ein Falzhobel, gezeichnet mit G. K., zwei Stemmeisen, 1¼ Zoll breit, verschiedene Schlüssel, ein roter Bademantel mit hellen Verzierungen und schwarzer Schnur, zwei Handtücher und eine Badekappe. — Dem Landwirt Johann Alseiks in Ramutten-Jahn ist von der Baustelle Hubert in Labrenzischken eine dunkelbraune Lederbrieftasche, in der sich 85 Lit, ein Inlandspaß auf den Namen Alseiks, verschiedene Photographien und ein Notizbuch befanden, von unbekannten Tätern entwendet worden. — Der Ingenieur Antanas Jokimas, wohnhaft in Kaunas, hat in Schwarzort ein rotes Lederportemonnaie mit folgendem Inhalt verloren: 150 Lit, eine englische Pfundnote, ein Brillantring im Werte von 600 Lit, eine Fahrkarte für die Eisenbahnstrecke Kaunas—Memel und zurück, eine Photographie und einige Briefmarken. — Auf der Polizeistation Dawillen ist ein Herrenfahrradrahmen mit einer frisch eingeschlagenen Nummer 623 als Fundsache abgegeben worden. — Auf der Polizeistation Laugallen ist ein Fahrradrahmen, Nr. 1 043 647, mit verschiedenen Fahrradteilen als Fundsache abgegeben worden. — Gelegentlich einer Durchsuchung bei der Arbeiterfrau Palkis in Grünheide wurden verschiedene Gegenstände, die aus einem Diebstahl herrühren dürften, beschlagnahmt und beim 1. Polizeikommissariat sichergestellt: ein Posekel, eine gestreifte Tischdecke, neun Handtücher aus Hausmacherstoff, drei Meter schwarzer Stoff, vier Meter weißer Nessel, ein Kopfkissenbezug aus Nessel, ein französisches Buch, zwei Vordergabeln für Fahrräder und eine elektrische Türglocke. Personen, die an den vorstehend aufgeführten Gegenständen ihr Eigentumsrecht geltend machen wollen, werden gebeten, dieselben beim 1. Polizeikommissariat in Memel, Polangenstraße 3, Zimmer 3, in Augenschein bzw. in Empfang zu nehmen.

Kreis Heydekrug

Ein zweites Strandfest in Ruß

Da am vergangenen Sonntag das Strandfest in Ruß wegen einsetzenden Regens vorzeitig abgebrochen werden mußte und die Jugend um das Tanzvergnügen gekommen ist, findet nunmehr am Sonntag, dem 18. Juli, von 3 Uhr nachmittags ab, in Ruß ein zweites Strandfest statt, das wiederum ein reichhaltiges Programm aufweisen wird. Mit dem Tanz wird schon vor Eintritt der Dunkelheit auf der Tanzdiele begonnen werden.

+

Einbruchsdiebstähle. Nachdem in einer der letzten Nächte bereits einigen Besitzern in der Umgegend von Berzischker Butter und Sahne aus den Brunnen entwendet worden ist, haben noch nicht ermittelte Täter in der Nacht zum Montag in Berzischken und Norkaiten zwei schwere Einbruchsdiebstähle verübt. So haben sich die Täter durch ein vergittertes Fenster gewaltsam Eingang in die Speisekammer des Besitzers Gebenus-Berzischken verschafft und etwa 40 Pfund Schweineschmalz, 25 Pfund Bienenhonig, einen geräucherten Schweineschinken und einen größeren Posten Butter entwendet. Da die Schlafzimmer auf dem anderen Ende des Wohnhauses liegen, konnten die Täter völlig ungestört „arbeiten". In derselben Nacht ist auch in der Försterei Norkaiten ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Nachdem die Täter ein vergittertes Fenster erbrochen hatten, sind sie in den im Erdgeschoß gelegenen Keller des Försters O. eingedrungen und haben ebenfalls einen größeren Posten Butter entwendet. Aus dem Keller drangen die Täter dann in die Wohnung ein, aus der sie ein doppelläufiges Jagdgewehr entwendeten. Da die Schlafräume im Forsthause sich im Obergeschoß befinden, blieb auch hier die Tätigkeit der Einbrecher völlig unbemerkt. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften die beiden Einbrüche von ein und denselben Tätern ausgeführt worden sein. hn.

Kreis Pogegen

Wirtschaftsschäden. Von einem schweren Verlust in seiner Wirtschaft wurde dieser Tage der Besitzer P. aus Wersmeningken betroffen. Eine seiner auf der Weide befindlichen Kühe versuchte aus dem Weidegarten auszubrechen. Dabei verwickelte sie sich im Zaundraht, und bei dem Versuch, wieder freizukommen, brach sie sich ein Bein. Die Kuh mußte geschlachtet werden. — Einen weiteren Wirtschaftsschaden erlitt die Besitzerfrau S. aus Kekersen. Als sie eine Kuh, die für einige Zeit in der Scheune untergebracht war, über die Scheunendiele führte, kam das Tier zu Fall. Es zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß eine Notschlachtung unumgänglich war. In beiden Fällen handelt es sich um Tiere im leistungsfähigsten Alter. fp.

Fahrraddiebstahl. Dieser Tage wurde dem Kaufmann Guttmann-Rucken auf dem Bahnhof in Stonischken von unbekannten Tätern ein Herrenfahrrad entwendet. Guttmann hatte das Rad am Nachmittag einen Augenblick unbeaufsichtigt stehen gelassen, und diese kurze Zeit wurde zur Ausführung dieser frechen Tat benutzt. Es handelt sich um ein älteres Fahrrad mit der Marke „Stern", an dem das Markenschild schon fehlte. Der Rahmen trug die Nummer 104 396 und war schwarz lackiert. at.

Schweineverladungen in Stonischken. Am Montag nahm die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen auf dem Bahnhof in Stonischken 51 Fettschweine ab. — Am Dienstag wurden durch die Maistas auf der Verladerampe in Stonischken 40 Baconschweine und 10 Fettschweine angekauft und verladen. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise.

Beginn der Roggenernte in Rucken. Die trockene Witterung, die das Getreide in diesem Jahre schnell zur Reife brachte, hat sich auf dem Sandboden in Rucken besonders stark bemerkbar gemacht. Am Dienstag wurde vereinzelt schon mit der Roggenernte begonnen, für die sich auch schon Besitzer aus der Umgegend vorbereiten. In kurzer Zeit wird auf den Roggenfeldern Hochbetrieb herrschen. at.

Kind stirbt an den Folgen eines Unfalles. Wie berichtet, wurde dieser Tage in Wartulischken das 1½ Jahre alte Kind des Besitzers Paukat von einem mit Ziegeln beladenen Wagen eines Besitzers aus Augstwilken überfahren. Das Kind erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es nach dem Krankenhaus in Tilsit gebracht werden mußte, wo es jetzt verstorben ist. Der Führer des betreffenden Fuhrwerks soll keine Schuld an dem Unfall haben. e.

Ostpreußen

Zwei Personen in Cranz ertrunken

Am Sonntag sind in Cranz ein Soldat und ein Junge spurlos im Wirbel versunken. Einige Soldaten aus Ponarth hatten einen Gemeinschaftsausflug nach Cranz gemacht. Dabei wurde auch ein Bad in der See genommen, wobei ein junger Soldat in der Nähe des Rettungsmastes im Freibad Ost von der rasenden Sucht ergriffen und weit hinaus in die See abgetrieben wurde. Er versank plötzlich, ohne daß ihm Hilfe geleistet werden konnte. Der zweite Badeunfall ereignete sich etwa eine Stunde später an der gleichen Stelle. Ein 8jähriger Junge, dessen nichtsahnende Eltern in Stettin wohnen und der unter der Obhut einer Bekannten in Cranz seinen Ferienaufenthalt verbrachte, sprang den anrollenden Wellen entgegen, als er plötzlich von der Sucht gepackt den Grund verlor, die Buhne entlang gewirbelt wurde und, mit unheimlicher Schnelligkeit vorwärtsgerissen, in den Fluten verschwand. In beiden Fällen waren die Hilfeversuche der Rettungsschwimmer und des Badepersonals vergebens. Beide Leichen sind noch nicht geborgen worden.

Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

In der Zeit vom 15. Mai bis 30. Juni haben die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden: Das Grundstück Nidden Bl. 42 in der Größe von 0,10,24 Hektar von Fischer Friedrich Purwin und Ehefrau Henriette Jette geb. Labrenz aus Nidden an Fischer Fritz Röspel II und Ehefrau Dorothea-Dora geb. Purwins aus Nidden je zur Hälfte — Wert des Grundstücks 1000 Lit — und Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 500 Lit. Das Grundstück Schattern Nr. 40 in der Größe von 3,10,20 Hektar von Besitzer Martin Gibbisch aus Schattern an Besitzer Johann Jagst aus Schattern für den Preis von 4250 Lit. Das Grundstück Schattern Nr. 40 in der Größe von 8,10,20 Hektar von Besitzer Johann Jagst aus Schattern an Frau Urte Gibbisch geb. Kogst aus Schattern für den Preis von 4250 Lit. Das Grundstück Graumen Bd. I Bl. 18 in der Größe von 17,39,46 Hektar von Besitzer Martinas Kurschus und Ehefrau Marie geb. Gwildies aus Plicken an Besitzer Bladas Martinevičius und Ehefrau Marcijona geb. Kasparaitė aus Graumen je zur ideellen Hälfte für den Preis von 15 000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Wegerechts. Die Grundstücke Truschen Bl. 2, 18 und 19 von den Erben der verstorbenen Besitzerfrau Ande Kunkis geb. Kurmis aus Truschen an Besitzer Martin Kunkis aus Truschen als Alleineigentümer — im Auseinandersetzungswege. Das Grundstück Liewern Bd. I Bl. 1 in der Größe von 22,13,90 Hektar von Besitzer Janis Szardenings aus Liewern an Landwirt Hans Szardenings aus Kl. Göthöfen für den Preis von 20 110 Lit und Uebernahme einer eingetragenen Markhypothek. Die Grundstücke Drawöhnen Nr. 14, Nr. 25, Nr. 50 und Nr. 145 in der Gesamtgröße von 3,17,80 Hektar, sowie ein Trennstück von dem Grundstück Abl. Prökuls Nr. 1 in der Größe von etwa vier Morgen von den Erben des verstorbenen Kätners Johann Brisgies aus Drawöhnen an Kätnerwitwe Anna Brisgies geb. Petruttis aus Drawöhnen — im Auseinandersetzungswege. Das Grundstück Lankuppen Nr. 119 in der Größe von 0,98,00 Hektar — unbebaut — von Landwirt Johann Eglins und Ehefrau Madline geb. Wannags aus Nettschunen, Kreis Tilsit-Ragnit, an Besitzer Georg Jonat und Ehefrau Anna geb. Jankus aus Grumbeln für den Preis von 400 Lit. Das Grundstück Budwethen Nr. 6 in der Größe von 7,59,69 Hektar von Postagent Michel Reisgys und Ehefrau Annicke geb. Gerwins aus Baltupönen an die Arbeiterfrau Katarina Simuttis geb. Kuppschus aus Budwethen für den Preis von 5300 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Ausgedinges. Die Grundstücke Matzwöhlen Nr. 17 und 18 von den Erben der verstorbenen Besitzerfrau Annicke Wallat geb. Jurgeit aus Thaleiken-Jakob an die Besitzerfrau Marie Steinwender geb. Wallat aus Matzwöhlen als Alleineigentümerin — im Auseinandersetzungswege. Trennstück von dem Grundstück Wessat-Hermann Bd. II Bl. 19 in der Größe von ca. 2584 Quadratmetern von Witwe Meta Schuschel geb. Smalejus aus Memel an Kaufmann Heinrich Conrad aus Memel für den Preis von 5250 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung. Trennstück von dem Grundstück Wessat-Hermann Bd. II Bl. 19 in der Größe von 0,23,31 Hektar von Witwe Meta Schuschel geb. Smalejus aus Memel an Frau Edith Amoniene geb. Badenkopf aus Memel für den Preis von 2775 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung. Trennstück von dem Grundstück Wessat-Hermann Bd. II Bl. 19 in der Größe von 0,22,18 Hektar von Witwe Meta Schuschel geb. Smalejus aus Memel an Bankbeamten Hans Detzkies aus Memel für den Preis von 2000 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung. Trennstück von dem Grundstück Bajohren Bl. 10 in der Größe von 2000 Quadratmetern von Besitzer Janis Schlaßa und Ehefrau Urte geb. Detzkies aus Bajohren an Erzieherin Fräulein Ande Doblies aus Laugallen für den Preis von 1000 Lit. Das Grundstück Schwenzeln Bl. 81 in der Größe von 4,43,80 Hektar von den Erben der verstorbenen Besitzerfrau Anna Schudnagies geb. Naukuttis an Besitzer Johann Schudnagies aus Schwenzeln — im Auseinandersetzungswege. Trennstück von dem Grundstück Mellneraggen Bl. 11 in der Größe von 842 Quadratmetern — unbebaut — von Frau Olga Kehrer geb. Böttcher aus Memel an Schlosser Michel Lappatis und Ehefrau Katharine geb. Klimkeit aus Memel-Schmelz je zur ideellen Hälfte für den Preis von 842 Lit und Uebernahme eines Wegerechts. Trennstück von dem Grundstück Wessat-Hermann Bd. II Bl. 19 in der Größe von 2678 Quadratmetern von Witwe Meta Schuschel geb. Smalejus aus Memel an den Bankbeamten Emilis Liaupsinas und Ehefrau Anna geb. Kollat aus Memel für den Preis von 1600 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung. Das Grundstück Mellneraggen Bl. 21 von dem Fischerwirt Jurgis Gwildies aus Mellneraggen an den Fischer Martin Juraschka aus Mellneraggen gegen Uebernahme zweier lebenslänglicher Ausgedinge in Jahreswerte von 1100 Lit und 230 Lit. Das Restgrundstück Bd. III Bl. 51 — bebaut — von dem Barschker Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. an den Oberleutnant Adolfas Klibas aus Wessat-Hermann für den Preis von 13 000 Lit. Trennstück von dem Grundstück Piktaßen Bl. 24 in der Größe von 5,85,20 Hektar — unbebaut — von Besitzer Heinrich Nauseed aus Piktaßen an Besitzerfrau Katrine Kerschies geb. Berte aus Piktaßen für den Preis von 2700 Lit. Das Grundstück Bajohren Bl. 9 — bebaut — von Kaufmannsfrau Rebekka Sagenkahn geb. Burstein aus Bajohren an Kaufmannstochter Frl. Malke Sagenkahn aus Bajohren im Ueberlassungswege gegen Uebernahme eingetragener Hypotheken, eines Altenteils und eines Mehrkaufgeldes. Trennstück von dem Grundstück Wessat-Hermann Bd. II Bl. 19 in der Größe von 2889 Quadratmetern von Witwe Meta Schuschel geb. Smalejus aus Memel an den Kassierer Adolfas Lekßas aus Memel für den Preis von 2689 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung. Das Grundstück Schwarzort Bl. 44 in der Größe von 0,25,20 Hektar — bebaut — von den Kaufleuten Artur und Franz Brauer aus Memel an die Krankenfürsorgekasse für die Gemeindebeamten, städtischen Lehrer und Angestellten der Stadt Memel für den Preis von 90 000 Lit. Das Grundstück Baugskoralen Bd. II Bl. 10 (Gut Birkenwalde) in der Größe von 163,40,63 Hektar von dem Barschker Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Memel an den Fiskus des Memelgebiets für den Preis von 140 000 Lit. Die Grundstücke Kantweinen Bl. 43, 52, 58, 67, 84, 104 und 132 in der Gesamtgröße von 29,45,96 Hektar, das Grundstück Klischen Bl. 90 in der Größe von 1,29,90 Hektar sowie ein Anteil von dem Grundstück Kantweinen Bl. 74 von dem Besitzer Jurgis Soma aus Kantweinen an den Briefträger Jurgis Soma aus Babalninkai, Kreis Birżai, für den Preis von 15 000 Lit, Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 800 Lit sowie eines Mehrkaufgeldes im Betrage von 3000 Lit. Das Grundstück Grabsten Bl. 1 in der Größe von 15,09,50 Hektar — bebaut — von Besitzer Daniel Mikalauski aus Grabsten an Kätnereheleute Emil und Anna Knoop aus Kissinnen für den Preis von 5000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Altenteils. Das Grundstück Mellneraggen Bl. 142 in der Größe von 728 Quadratmetern — bebaut — von dem Zimmermann Bruno Bukschat aus Memel an Kaufmannsfrau Hildegard Schulz aus Memel für den Preis von 5000 Lit.

Pogegen
Jüngerer
Bäckergeselle
und
Laufbursche
von sofort gesucht.
Bäckermeister
Tramp
Pogegen

Schmalleningken
Größ. Maurer- u. Malerarbeiten
werden vergeben am Sonntag, d. 18 Juli 3 Uhr nachm. im
Gasthaus Gerull
Schmalleningken

Heydekrug
Buchhalterin
für Kolonialwarenbranche ges. Mithilfe im Geschäft Beding. Daselbst melde sich auch ein tücht. älteres
Mädchen
Otto Günther Nachf.
Heydekrug

Hausgrundstück
mit 3 Gebäuden, gr. Obstgarten u. Bauplatz, im Zentrum u. an der Hauptstr. in Heydekrug gelegen, ist todesfallshalb. zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter 4783 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Amerik. Billard
guterhalten, zu kauf. gesucht. Zuschr. unter 9803 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes in Heydekrug erbet.

Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Scheider

Zwanzigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ich möchte mit dir über deine Tätigkeit sprechen, Achim. Sie ist unter deiner Würde."

„Oho, gestatte, ich bin anderer Meinung. Es ist eine wunderbare Arbeit. Nie in meinem Leben habe ich mich so wohl gefühlt."

„Achim, du nennst es Arbeit?"

„Allerdings."

„Aber keine Arbeit für einen Hartenau. Die Arbeit, die wir zu leisten haben, muß immer einem großen Ziel dienen. Darf ich dich daran erinnern, was die Hartenaus in früheren Jahrhunderten waren und was sie geleistet haben?"

„George ist es nicht lächerlich, wenn einer, der sich als Abenteurer und Hochstapler betätigt, so große Worte in den Mund nimmt?"

George ließ sich dadurch nicht beirren. „Die Hartenaus," sagte er, „waren immer Bauern, Kolonisatoren oder Offiziere. Jeder hatte ein hohes leuchtendes Ziel, sie dienten ihrem Volke."

„Ach," machte Achim, „wir haben keine Zeit, wir müssen spielen. Was willst du?"

„Dir einen Vorschlag machen, Achim."

„Heraus damit!"

„Ich möchte dich bitten, mein Teilhaber zu werden."

„Soll das ein Witz sein? Ich würde einen sehr mittelmäßigen Hochstapler abgeben."

„Mein voller Ernst. Ich kann es nicht dulden, daß mein Bruder einfach verkommt."

Plötzlich mischte sich Gritti ein. „George, nun sag schon endlich, was du von ihm willst. Unsere Pause ist zu Ende. Wir müssen arbeiten."

„Also gut," begann George, mein Vorschlag ist einfach. Ich verkaufe meine Farm in Südafrika, kehre nach Deutschland zurück und siedle mich hier in Deutschland als Bauer an. Ich denke an die Lüneburger Heide. Das ist weites Land, wie ich es liebe. Viehzucht will ich dort treiben. Schafzucht, davon verstehe ich etwas. Aber ich brauche jemanden, der mir hilft. Ich brauche ungeheure Strecken Landes. Schafzucht lohnt sich nur, wenn man sie im Großen betreibt. Ich fürchte, mit meinem Kapital nicht auszukommen. Da habe ich an dich gedacht. Ich gebe dir eine große Chance, mein Bruder: du kannst mein Teilhaber werden."

Achim ließ ein kurzes, höhnisches Lachen hören.

Dann sprach er rasch und heiser. „Du Märchenkönig — deine Farm in Südafrika — sie liegt auf dem Mond. Willst du mich vielleicht zum zweiten Mal betrügen? Weißt du denn nicht, daß du mir alles genommen hast, daß ich nichts mehr besitze?"

„Achim, du bist ein sehr wohlhabender Mann."

„Was redest du für Unsinn!"

„Du hast eine Gemäldesammlung. Wenn du sie verkaufst . . ."

„Halt, jetzt weiß ich endlich, worauf du hinauswillst. Nein, mein Junge, auf den Leim krieche ich nicht."

In diesem Augenblick mischte sich wieder Gritti ein:

„Du solltest ihm lieber sein Geld zurückgeben," sagte sie lauernd, „vielleicht könntet ihr dann wirklich zusammen Land kaufen. Bist du gekommen, ihm das anzubieten?"

George zuckte lächelnd die Achseln: „Ich habe ihm kein Geld genommen."

„George," sagte Gritti und ihre Stimme hatte plötzlich einen viel weicheren Klang, „ich begreife jetzt, worauf du hinauswillst. Vor zwei Jahren hast du ihm sein Vermögen abgenommen. Aus Haß hast du es getan. Er hatte dich für tot erklären lassen, um die ganze Erbschaft an sich zu reißen. Dein Haß war verständlich. Nun aber ist dein Haß erloschen. Du bist zu ihm gekommen, weil du deine Tat bereust. Du möchtest ihm jetzt wenigstens einen Teil des Geraubten zur Verfügung stellen, wagst es aber nicht, es ihm offen anzubieten."

George schüttelte lächelnd den Kopf: „Dein Scharfsinn in Ehren, aber diesmal irrst du dich."

„Laß mich bitte ausreden," fuhr Gritti fort, „deine Farm, George, die glaube ich dir — du bist immer ein tüchtiger Bursche gewesen. Jetzt schlägst du ihm vor, sich an einer Gründung in Deutschland zu beteiligen. Er soll seine Bilder verkaufen, um Geld hereinzubringen in das neue Unternehmen. Keine schlechte Idee. Du würdest damit zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: erstens ihn von seinem Bilderwahn heilen — und zweitens ihm hübsch langsam das geraubte Vermögen wieder zur Verfügung stellen, ohne daß du dich augenblicklich bloßzustellen brauchst. Stimmt es?"

„Nein."

Achim musterte Gritti, dann George. Gleich darauf brach es wild aus ihm heraus:

„Jetzt — jetzt erst begreife ich, was hier gespielt wird. Ihr beide — ihr gehört zusammen. Ihr steht im Komplott!"

Da packte George seinen Bruder fest an den Armen: „Achim, komm zu dir! Ich will ja nichts anderes, als die Schmach wieder auslöschen, die du über unsern Namen gebracht hast."

Achim riß sich los. Er war kreidebleich: „Du willst mir meine Bilder stehlen?"

„Nein, verkaufen sollst du sie. Die Ghirlandajos und das ganze andere Zeug, die hundert alten Schinken, für die du so tief gesunken bist. Verkaufe alles! Werde das, was deine Väter waren: Bauer auf eigenem Grund und Boden."

Achim hörte nicht mehr, was George sagte, das sah man ihm an. Er starrte auf Gritti herunter, die schreckensbleich ihre Hände auf das klopfende Herz gelegt hatte.

„Es ist noch einer mehr im Komplott," stieß Achim hervor.

„Bitte, wer?" fragte George.

„Juelsborg — dieser Schuft." Und zu Gritti: „Willst du bestreiten, daß du heimlich zu Juelsborg gehst? Jawohl, ich habe dich beobachten lassen. Ich traue dir schon lange nicht mehr. Willst du es bestreiten?"

„Nein," sagte Gritti leise, hielt aber seinem Blicke stand.

Doch Achim tobte weiter: „Die Ghirlandajos wollt ihr mir stehlen. Und nun habt ihr euch an den gewandt, an meinen sogenannten Bruder, um alles sachgemäß durchzuführen. Schluß damit. Wer mir das einzige nehmen will, das ich noch habe, das einzige, das ich liebe, an dem ich noch hänge — der . . ."

Jetzt umklammerte Gritti Achims Arme. Sie flehte ihn an, er möge doch Vernunft annehmen. Er dürfe nicht glauben, daß sie gegen ihn arbeite. Aus ganz andern Gründen sei sie zu Juelsborg gegangen.

„Achim, ich will dir alles erklären!"

Er riß sich von ihr los und jagte aus dem Zimmer. Gritti folgte ihm.

George blieb zurück. Er stand regungslos.

Gefahr! Was war zu tun?

Würde Achim die Polizei alarmieren? Das war so gut wie sicher. Und drüben im Lokal wartete Konstanze . . .

Verfehltes Spiel, der wilde Husarenritt war mißlungen! Hier galt es, einen festen Entschluß zu fassen, einen sehr schnellen, harten Entschluß.

Seit einer Viertelstunde wartete Konstanze.

Ringsherum der Tumult, die phantastischen Gestalten der „Taverne", Toben, Kreischen. — Das alles erschien ihr mit einem Mal unwahrscheinlich und rätselhaft.

Plötzlich gellte ein greller Pfiff durch den Raum. Sie erschrak. War vielleicht schon etwas geschehen?

Da erschien Kai Wendel mit rotem [illegible] und stürzte davon. Neue Pfiffe. Sie b[illegible]. Das Publikum war ungeduldig geworden [illegible] Musik. Der Tanz, das Bacchanal sollte weitergehen.

(Fortsetzung folgt).

Das Reich der Frau

Nr. 163 Donnerstag, den 15. Juli 1937 — Beilage des Memeler Dampfboot

Sprachstörungen im Kindesalter

Von Rudolf Naujok, Taubstummenlehrer

Aus einem Vortrag, gehalten auf der Arbeitsgemeinschaft für Lehrer in Rimmersatt und für Lehrerinnen in Karkelbeck.

Wenn die Eltern nach der Geburt ihres Kindes feststellen, daß es mit keinerlei Mißbildungen behaftet ist, so dürfen sie im allgemeinen mit einer normalen Weiterentwicklung rechnen. Doch hat das Kleinkind in den ersten Jahren seines Lebens noch die schwierige Arbeit der Sprachaneignung zu meistern, wobei es unerwartet zu Störungen kommen kann. Um diese zu verstehen, ist es notwendig, sich in groben Zügen den Gang der Sprachwerdung zu vergegenwärtigen.

Die Laute gelangen durch die einzelnen Teile des Ohres an die Sprachzentren des Gehirnes. Ohne auf den anatomischen Bau dieser Stellen einzugehen, können wir uns anhand einer theoretischen Ueberlegung die hier entstehenden Vorgänge klar machen. Die gehörten Worte sammeln sich zunächst im Wortklangzentrum. Wenn ich zum ersten Mal das Wort „Tür" höre, so entsteht hier ein erster Niederschlag, allerdings nur inbezug auf den Klangwert, nicht auf den Sinn des Wortes. Höre ich zum zweiten Mal das Wort „Tür", so erkenne ich es vermöge jenes ersten Niederschlages als schon bekannt. Das Wortklangszentrum ist also am besten mit einer großen Tasche zu vergleichen, in der sich alle Worte in ihrem Klangwert aufspeichern. Ist es von Geburt an zerstört oder nicht funktionsfähig, so entsteht keine Sprache und man nennt diesen Zustand Seelentaubheit. Wird es erst nach der Spracherlernung, also etwa im 6. oder 7. Lebensjahr zerstört, so hat man das Bild der sensorischen Aphasie. (Aphasie-Sprachausfall.)

Vom Wortklangzentrum gelangen die Worte zum Begriffszentrum, das aus vielen einzelnen Teilen besteht. Hier erst erfasse ich den Sinn des Wortes. Die Gesamtheit der Wortsinne bilden die Intelligenz, ohne Sprache ist keine Ausbildung des Verstandes möglich. Ist das Begriffszentrum nicht aufnahmefähig, so kann der betreffende niemals die Bedeutung der Worte erfassen. Wir haben hier, je nach dem Umfang der Störung, den Schwachsinnigen oder Blödsinnigen vor uns. Tritt eine Störung des Begriffszentrums erst nach der Spracherlernung ein, so kommt es zur Verblödung wie bei manchen Geisteskrankheiten.

Was wir bisher betrachtet haben, war der Weg zum Verstehen der Sprache: Ohr — Wortklangzentrum — Begriffszentrum. Dieses ist die stärkste Sprachbahn, das Kind versteht die Sprache schon viel früher, als es selber sprechen kann.

Betrachten wir nun die Spontansprache, das Selbstsprechen. Im Begriffszentrum entsteht der Gedanke und der Anreiz, ihn zu äußern. Dann geht es zum Wortklangzentrum, hier suche ich die Worte zusammen, die ich zur Aeußerung des gewünschten Gedankens brauche. Gleichzeitig erfolgt hier die logische, grammatische und syntaktische Formung des Gedankens. Nun geht es zum motorischen oder Bewegungszentrum. Hier ruht ein Gedächtnis für das Verfahren, das zum Aussprechen bestimmter Worte eingeschlagen werden muß. Das motorische Zentrum erteilt Befehle an die äußeren Sprechorgane — Atmung, Stimmgebung und Artikulation — und diese erzeugen durch einen sehr fein ineinandergreifenden Ablauf das Sprechen, den Ausdruck des Gedankens. Gleichzeitig kontrolliert das Ohr dieses Sprechen inbezug auf Richtigkeit, Stärke, Tonhöhe, Verständlichkeit, Melodik, seelischen Gehalten usw.

Ist das motorische Zentrum zerstört, so kann der Betreffende zwar alles verstehen, aber nicht selber sprechen, weil er nicht weiß, welche Bewegungen zum Sprechen nötig sind. Man nennt ihn hörstumm. Diese Sprachstörung wird in Taubstummenanstalten meistens mit gutem Erfolg behoben.

Sind sämtliche Zentren in Ordnung, so kann die Störung auch an den äußeren Sprachorganen liegen, an der Atmung, Stimmgebung (Kehlkopf) oder Artikulation (Mund- und Nasenraum). Es können hier angeborene Anomalien vorhanden sein (Trichterbrust, Kehlkopfleiden, angewachsene Zunge, abnormes Gebiß, Wolfsrachen, Hasenscharte, Wucherungen) oder durch Unfall, Krieg, Operation usw. rein mechanische Sprachbehinderungen eintreten.

Alle bisher betrachteten Ausfälle gehören zum Bilde der Taubstummheit, wenn auch die Ursachen, wie wir gesehen haben, sehr verschiedene sind. Beim normalen Taubstummen, wenn man diesen Ausdruck gebrauchen darf, sind jedoch alle Sprachzentren in Ordnung, lediglich das Gehör ist entweder angeboren oder durch bestimmte Krankheiten im frühen Kindesalter zerstört worden. Da aber alle Sprachzentren im Gehirn vom Ohr abhängig sind, so können sie sich, wenn dieses außer Tätigkeit ist, mit keinerlei Inhalten füllen. Sie bleiben also unberührt, gleichsam wie leere Tafeln. Der Taubstummenunterricht versucht daher, durch Absehen der Sprache von den Lippen, also auf dem Ersatzweg über das Auge, die genannten Sprachzentren mit Inhalt zu erfüllen und so eine allgemeine Bildung des taubstummen Kindes zu erreichen.

Wir haben bisher von Ausfällen der Sprache durch Zerstörung des Gehörs oder bestimmter Sprachzentren berichtet. Unter den eigentlichen Sprachstörungen versteht man jedoch solche, die bei vorhandener Sprache Schwierigkeiten im Ablauf zeigen. Da ist als ein sehr ernstes Sprachleiden das Stottern zu nennen. Kußmaul definiert es als spastische Koordinationsneurose, d. h. als eine auf krampfhafter Grundlage beruhende Störung des Sprachablaufes. Der Stotterer kann also alle Laute sprechen — wenn er ruhig ist. Nur im Zustand der Erregung, Beobachtung kommt es zu Sprachscheu und Sprachangst und zu den bekannten Schwierigkeiten. Das Stottern ist also, wenn nichts organisches vorliegt, ein seelisches Leiden. Es beginnt meistens im frühen Kindesalter durch Anstoßen beim Sprechen, besonders bei intelligenten Kindern, weil die Sprechlust stärker ist als die noch sehr behinderte Ausdrucksmöglichkeit. In späteren Stadien kommt dann das bekannte Verkrampfen hinzu, das so stark werden kann, daß es nur durch große Arm- und Körperbewegungen explosionsartig gelöst werden kann. Stottern, das durch Unfall oder in den Entwicklungsjahren (Pupertät) entsteht, klingt häufig von selbst ab. In anderen Fällen ist eine Behandlung durch seelische Beeinflussung oder Uebungstherapie notwendig, und zwar je früher, desto besser. Das Stottern darf nicht erst manifest, d. h. der Sprechmuskulatur für dauernd eingeprägt werden. Ganz falsch ist es, stotternde Kinder durch Drohungen oder Strafen noch weiter in eine seelische Depression zu treiben.

Das Stammeln ist keine Störung des Sprachablaufes, sondern eine tatsächliche. Der Stammler kann bestimmte Laute nicht aussprechen und ersetzt sie durch andere, z. B. das b durch das w. (Weiwer statt Weiber, Weine statt Beine). Es kann jeder Laut ausfallen. Das Stammeln des s nennt man Lispeln. Die Möglichkeiten der Heilung liegen günstig. Häufig gleicht sich dieser Sprachfehler von selbst aus.

Unter Poltern versteht man eine Ueberhastung der Sprache und ein Verschlucken bestimmter Laute. Häufig fallen übertriebene Artikulationsbewegungen auf. Wie beim Stottern liegt hier meistens eine nervöse Belastung vor.

Die verzögerte Sprachentwicklung bei Kindern wächst sich mit dem allgemeinen körperlichen Fortschritt oft aus, kann aber auch mit Schwachsinn, seelischen Störungen, Hörstummheit usw. zusammenhängen. Kinder, die zu einer abnormen Geschwätzigkeit neigen und einen sogenannten Wortsalat hervorbringen, der nicht durchaus sinnlos zu sein braucht, können leicht schwachsinnig, aber auch ganz normal und falsch erzogen sein. Von leichteren Sprachstörungen kennt man noch das verlangsamte Sprechen (Skandieren), das papageienartige Nachsprechen (Echolalie), Störungen des Stärke-, Zeit- und musikalischen Akzentes der Sprache in der Monotonie der Rede.

Sprachstörungen sind ernste Leiden. Die Betreffenden müssen in allen Lebensbeziehungen hinter ihren glücklicheren Mitbrüdern zurückstehen. Es muß daher alles getan werden, um die Sprachleiden zu beheben und zwar so früh wie möglich.

In der Schule müssen sprechleidende Kinder eine besondere Betreuung erhalten. Da sie häufig unter Sprachscheu leiden, ist es nötig, sie liebevoll zu ermuntern und auch mit kleinen sprachlichen Ergebnissen zufrieden zu sein. Unter allen Umständen ist es zu verhindern, daß sie zur Zielscheibe des Spottes werden. Lehrer und Mitschüler müssen so machen, als ob sie das Sprachleiden gar nicht bemerkten, dann helfen sie am besten mit, es bei dem Betreffenden zu überwinden. Kinder, die auf Grund von Schwerhörigkeit schlecht sprechen, sollten ganz vorn sitzen. Durch die dauernde Aufforderung, langsam und deutlich zu sprechen, durch gutes Vorbild und liebevolle Hingabe, besonders aber auch durch den Leseunterricht trägt der Lehrer Wesentliches zur Heilung von Sprachstörungen bei.

Stickereien in Modegunst

Daß es unnütze Handarbeiten gibt, deren Stilisierung nur zu bald und gründlich der Lächerlichkeit anheimfällt, kann man noch hier und da an Ladenhütern und beim Stöbern im eigenen „Raritätenschrank" feststellen. Zu ihrer Anfertigung sind manchmal Monate fleißiger Arbeit nötig gewesen — schon lange haben wir uns diese kniffligen Techniken und steifen Motive abgewöhnt. Die Handarbeiten, die man jetzt von uns verlangt, lassen im voraus erkennen, daß sie nicht für die Dauer und nur auf modisch-interessante Wirkung berechnet sind. Sie füllen einige, sonst freie Nachmittagsstunden aus und setzen meist da ein, wo die maschinegearbeiteten Verzierungen nicht so schön ausfallen würden.

Als erste melden sich wieder die Durchbrüche, die durch das Wiederinmodekommen der Schleierstoffe, Organdys, Leinen und Krepps bedingt sind. Sie bilden eine Kunst für sich, denn durch das Fädenausziehen und nachherige Ingruppennähen allein ist's noch nicht getan. Man muß verstehen, die richtige Farbe und Fadenstärke zu gebrauchen, Verschlingungen und reiche Spitzenmotive einzunähen und auch andere Techniken, wie Applikationen, gleiche und ungleiche Kreuzchen, Bindlöcher, aufgenähte Zäckchen, Perlen und Blüten, wohl auch den Schattenstich, dessen rückwärts gekreuzte Fäden den Stoff zu verdoppeln scheinen, dazu zu bringen. Zeichnerische Phantasie ist meist nötig, wenn die schablonisierten Muster nicht zu haben sind oder nicht gefallen. Kulturelle Ausdrucksformen der Wohnung bedingen eine gleiche Einstellung der sie schmückenden Handarbeiten — ebenso logisch ist dazu eine persönliche Kleidung, die deshalb doch nicht abseits der Mode zu stehen braucht. Wie geschmackvoll sehen Leinenblusen und Jacken aus, deren Revers mit kurzen, quergenähten Durchbruchreihen berandet und durch zwischengesetzte Kreuzchen oder Punkte belebt werden! Oder kurze Aermel werden mit Spannstichstickerei im Wellenbandmuster in zwei bis drei Farben überzogen, die Längsnähte mit ebenso gefärbten Hexen- oder Flechtstichreihen bedeckt und die dazugehörigen Knöpfe bunt bespannt.

Es brauchen nicht immer helle Stoffe zu sein, die Handarbeitskleidern dienen sollen. In Modetönen herrscht ja kein Mangel. Beispielsweise ist der Steppstich, auf Stoff und Zwischenlänge ausgeführt, eine modische Verzierung von Morgenröcken, Blusen und Nachmittagskleidern. Bunte Volkskunstmuster zu farbigen Garten- und Balkonkissen, Kaffeewärmern und Decken benötigen kaum eine Vorlage, denn sie wachsen uns durch die Natur zu und sind, mit überlieferten Motiven verbunden, am schönsten.

mkk.

Die Verjüngungskur

Altern ist ein Uebel, das uns allen widerfährt. Aber wir bleiben jung, weil wir prinzipiell gegen das Altwerden eingestellt sind! Schon dieses geistige Vorbeugungsmittel tut Wunder! Dazu kommen die sportlichen Uebungen — die für jedes Alter erdacht sind! — und die besondere Verjüngungskur, die von Jahr zu Jahr mit der Erholungszeit festgelegt wird. Ein Ausruhen von der täglichen Arbeit in anderer Umgebung bieten die Ferien. Die Anwendung eines Brunnens, der entweder durchspülend — also die gesammelten Ausscheidungen fortschwemmend — oder noch stärker geradezu abführend wirkt, kann nichts schaden. Auch die geänderte Kost, der Genuß anderer als der gewohnten Lebensmittel, unterstützt. Dem Obstgenuß in den Sommermonaten ist viel Gutes zuzuschreiben, mehr dem frischen, ungekochten Obst als dem gekochten oder aus fremden Ländern stammenden. Durch das frühzeitige Pflücken vor der Reife und den Transport gehen eine ganze Menge lebensenergetischer Stoffe verloren.

Ein einfaches, billiges Kurmittel mit der Garantie auf Verjüngung ist das folgende: Täglich einmal (später auch öfter) ein Weinglas voll verdünntem Fruchtsaft trinken, der mit Weinhefe in Gärung gebracht wurde! In diesem Weinhefenmost finden wir nämlich nicht nur die Bestandteile vieler Heilquellen, sondern vor allen Dingen die blutverbessernden, verjüngenden und geradezu lebenserhaltenden Vitamine.

Gerade zur Zeit der Johannisbeer- und Stachelbeerreife, auch zur Apfelreife, soll man diese unvergleichliche Verjüngungskur vornehmen; auch der Saft jeder anderen Frucht kann benutzt werden. Es genügt für je 14 Tage folgenden Ansatz zu machen: 1 Liter frischer Fruchtsaft, 2 Liter Wasser, ½ Pfund Zucker werden mit echter Weinhefe angesetzt. Nach eingetretener Gärung, also bei warmer Witterung etwa vom dritten Tage an, füllt man diesen Most auf Flaschen, die nur leicht mit einem Korken versehen und kühl aufgestellt werden. Anfänglich genießt man hiervon täglich nur ein Weinglas voll, später kann man die täglichen Mengen auf zwei oder drei Glas steigern. Mehr ist jedoch nicht nötig, um eine wirkliche Erholung, Kräftigung und somit sichtbare Verjüngung zu erzielen. Versuchen Sie es!

Dr. G.

Hammelragout mit Bandnudeln und Tomatensoße. 500 Gramm gesalzenes, nicht zu fettes Hammelfleisch wird mit würfelig geschnittenem Speck, einer halben geschnittenen Zwiebel und geschnitzeltem Wurzelwerk angebraten. Wenn goldbraun, gießt man ein wenig Wasser auf und kocht das Fleisch in der Brühe weich, läßt den Saft ganz eindünsten, staubt leicht mit Mehl ab, gießt mit aus Mark bereiteter Tomatenbrühe auf, der man eine zerdrückte Sardelle, etwas Senf und zwei Löffel Wein zugibt. Die vorgekochten Bandnudeln können in der Brühe weich kochen oder gesondert aufgetragen und mit der Soße übergossen werden, nachdem man sie vorher kurz in Fett geschwenkt hat.

„Mit Familienanschluß!"

Viele Anzeigen enthalten diesen Vermerk: Mit Familienanschluß! Die Unterbringung des Kindes, der Haushalthilfe, des Anlernmädchens, des Gastes wird davon abhängig gemacht.

Die Suchenden empfinden es zumindest irgendwie, daß ein richtiges Familienleben schön und fördernd sein muß, und sie wünschen, daß andere ihren Schützlingen diesen Segen geben. Wenn wir unsere Familien betrachten, so mag uns bei manchen das Wort Familienanschluß vielleicht paradox erscheinen. Da geht der Vater rechts und die Mutter links, die Kinder laufen dorthin, wohin sie ihr innerer Drang, vielleicht Wissens-, vielleicht Vergnügungssucht hinbewegt. Und daß gerade dieser Vater den Anschluß für sein Kind sucht, zeigt deutlich, daß er diese Geschlossenheit im innersten Herzen in seinem Hause vermißt.

Familienanschluß! Was erwartet jener Vater für sein Kind bei fremden Menschen? Herzenswärme und den Hintergrund für moralische Festigkeit, die Sicherheit, das Bewußtsein: „Dort ist mein heranwachsendes Kind geborgen. Dort gibt es eine Familie, eine mütterliche Frau, einen väterlichen Mann, Kinder, die beide verehren und schätzen."

Anschluß an den Zusammenschluß. Aber dieser Zusammenschluß kann nur erstehen, wenn auch die Familiendisziplin aufrecht erhalten wird und bleibt. Wie im Staatswesen, so muß auch in diesem Kleinstaate ein Oberhaupt sein, dessen Wünschen sich andere fügen, dessen Wünsche aber auch wohldurchdacht und gerecht sein müssen.

In solch eine disziplinierte Familie hoffen die Suchenden ihre eigenen Kinder oder die Lernenden zu geben, mögen sie nicht enttäuscht werden, und auch nicht die einwandfreien Familien durch undisziplinierte Kinder oder untauglichen Nachwuchs gestört werden. — Das Wort Familienanschluß birgt in sich etwas von dem tiefen Familiensinn, den restlos versteht, wer ihn erleben durfte.

Gebrauchte Flaschen werden spiegelblank?

Besonders jetzt zur Einmachzeit sollen im Haushalt oft größere Flaschen oder Gläser, die verschmutzt sind, gereinigt werden, um dann wieder Nahrungs- oder Genußmittel aufnehmen zu können. Es versteht sich von selbst, daß sie für solche Zwecke spiegelblank sein müssen.

Handelt es sich um Weinflaschen oder ähnliche, so macht das Reinigen keine großen Schwierigkeiten. Mit heißer Sodalauge und etwas Flaschenschrot kommt man leicht zum Ziele. Anders ist es, wenn man fettige oder stark riechende Flaschen zu säubern hat. Auf den ersten Blick erscheinen sie, mit Sodalauge gespült, zwar klar, doch nach dem Trocknen wird oft ein trüber Hauch sichtbar. Auch haftet solchen Flaschen oft noch ein Geruch an. Mit der Flaschenbürste kommt man bei bauchigen Gefäßen schlecht an die Rundungen heran, so daß das Reinigen zur Quälerei wird.

Man kann sich in solchen Fällen helfen, indem man die Flaschen mit verdünnter Natronlauge 24 Stunden einweicht, sie dann spült und mit konzentrierter Schwefelsäure ausschwenkt. Mit diesem Mittel werden die schwierigsten Gefäße blitzsauber. Beide Flüssigkeiten sind zwar starke Aetzgifte und deshalb mit einiger Vorsicht zu verwenden (Augen schützen), einer umsichtigen Hausfrau aber, die z. B. auch mit Salzsäure umzugehen versteht, wird dabei nichts passieren können. Praktisch verfährt man folgendermaßen: Man füllt die zu reinigenden Gefäße bis obenhin mit 5% Natronlauge, d. h. auf ein Liter Wasser kommen 50 Gramm der käuflichen Lauge. Nach 24 Stunden wird diese weggegossen, und man spült die Flaschen mit warmem Wasser ein paarmal kräftig aus. Dann füllt man, etwa fingerbreit vom Boden, konzentrierte (!) Schwefelsäure ein und benetzt damit durch vorsichtiges Schwenken des Gefäßes dessen innere Wandung. Alsdann gießt man die Säure in die Vorratsflasche zurück. Die Flaschen spült man kräftig nach, läßt das Wasser mehrmals überlaufen und stellt sie umgestülpt zum Trocknen auf. Dies alles ist leicht auszuführen.

Die einmal gebrauchte Schwefelsäure hebt man auf, oder man verdünnt sie mit 4 Teilen Wasser und hat dann das bekannte Oleum zum Scheuern von Zinkwannen. Dabei ist stets die Säure in das Wasser zu gießen, niemals umgekehrt. Die Mischung erwärmt sich sonst so stark, daß unter Umständen die Flasche [illegible]

So endete eine „Märchenheirat"

Die Tragödie einer Europäerin in China

Schanghai, im Juli.

„Ostwind — Westwind" heißt das weitbekannte Buch, in dem Pearl Buck, diese unübertreffliche Kennerin fernöstlicher Lebensart, schildert, wie ungleich sich die Welten des modernen Westens und des ewig geheimnisvollen Ostens sind, und daß selbst die Liebe zwischen zwei Menschen hier nur schwer eine Brücke der Verständigung zu schlagen vermag. Wieder einmal ist das Problem dieses Romans Wirklichkeit geworden — ein junges Mädchen, das Rampenlicht und Filmruhm wegwarf, um an der Seite eines chinesischen Millionärs das Glück zu finden, scheiterte an der Unmöglichkeit, sich in einer fremden, von den Mauern Jahrtausende alter Tradition begrenzten Welt zurechtzufinden.

Eine Märchenheirat haben die Blätter Amerikas und Europas die Vermählung genannt, die vor 18 Monaten zwischen Wu Yan-loong, dem Sohn des chinesischen Handelsministers, und Kathleen Neary, der erfolgreichen englischen Bühnen- und Filmkünstlerin in Schanghai stattfand. Vielleicht haben Tausende die junge Engländerin beneidet, die von einem der reichsten Männer Chinas heimgeführt wurde. Kathleen Neary fing als „Tillergirl" an, man entdeckte bald neben ihrer tänzerischen auch ihre schauspielerische Begabung, und so hatte die Künstlerin rasch ihren Weg gemacht. Dennoch entsagte Kathleen um ihrer Liebe zu dem jungen Chinesen willen der Bühne. Mit vielhundertjährigen Zeremonien fand die Hochzeit unter großer Prachtentfaltung statt — die einzige Frau, die unter den mit traditionellen chinesischen Roben bekleideten Gästen einen europäischen Hut trug, war die Braut: die Engländerin Kathleen Neary.

Es gibt Dinge, in denen sich Europa und Asien niemals treffen können. Dazu gehört eine nach alter Tradition geschlossene, orthodoxe chinesische Ehe. Schon bei der Hochzeit ist in dieser Ehe nicht die Braut die Hauptperson, sondern die Mutter des Mannes. Die Braut sitzt — so will es der Brauch — an einem bescheidenen Platz, weit weg von ihrem Verlobten, mit dem sie kaum ein Wort sprechen kann. An der Spitze der Tafel aber residiert ihre Schwiegermutter. Die Schwiegermutter ist es, die auch in Zukunft die junge Ehe beherrscht, zu fest ist das Gefühl der Unterwürfigkeit des Sohnes seiner Mutter gegenüber im Volke verwurzelt. Die Mutter ist die oberste Autorität, sie bestimmt über das Wohl und Wehe des jungen Paares, sie ist gleichsam der Diktator der Familie. Freilich gibt es auch in China modernere Ehen — aber Wu Yuan-laongs Familie war streng orthodox. Bald kam sich Kathleen wie eine Gefangene vor, sie durfte das Haus niemals allein verlassen, sondern nur in Begleitung eines Familienmitgliedes. Wenn ihr Mann auf Reisen war, mußte sie mit der Schwiegermutter zusammenleben und sich in allen Dingen ihrem Machtspruch fügen.

Man kann es verstehen, daß die Europäerin zu dieser starren kompromißlosen Welt keine Beziehung fand. Ihr Wunsch nach einer Scheidung fand verständnislose Ablehnung. Da versagten ihr die Nerven. Die Liebe ihres Mannes, der bei all seiner modernen Einstellung stets der Sohn seiner Mutter blieb, konnte ihr über die innerliche Vereinsamung nicht hinweghelfen. So verließ die 29jährige ihr Haus, begab sich in das New Adia-Hotel in Schanghai und nahm sich mit einer Ueberdosis von Schlaftabletten das Leben. Ein Leben zerbrach an einem Problem, das wohl nie gelöst wird ...

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers aus Indien

Dritte Fortsetzung*)

„Kommen Sie", antwortete ich, „machen wir kein Theater miteinander. Sie wissen, wie ich heiße, was ich bin und warum ich hierher kam. Sie wissen auch, was die Kurram-Miliz für eine Aufgabe hat. Sagen Sie mir also, wenn Sie nicht zu dieser Räuberbande hier gehören, wie ich aus dieser Geschichte herauskomme."

„Geben Sie mir die Auskünfte?" fragte sie zurück.

Ich wurde noch wütender.

„Verdammt noch einmal, meine liebe, kleine Dame, ich habe keine Auskünfte für Sie oder für irgend jemand. Ich weiß nichts, was ich ausplaudern könnte. Und nun hören Sie mich an, ich spreche jetzt zu Ihnen als zu einer weißen Frau. Sie wissen, daß es zu einer furchtbaren Schlächterei kommt, wenn Lenhai zur Grenze weitermarschiert. Ist Ihnen das gleichgültig?"

„Nein ... ganz und gar nicht ... Sie aufgeregter junger Mann", antwortete sie mit offenem Spott, „das ist mir nicht gleichgültig. Und Lenhai wird weiter marschieren, darauf können Sie sich verlassen."

Ich bemerkte plötzlich ein böses Flackern in ihren Augen und einen Augenblick lang überwältigte mich die Vermutung, daß auch sie geistesgestört sei. Denn was für ein Interesse um alles in der Welt konnte diese Frau an einem „Heiligen Krieg" haben, die ihrer ganzen Rasse nach gar nicht hierher gehörte?

„Wird weiter marschieren ...", wiederholte ich mechanisch.

„Das wird er tun, wenn Sie nichts dagegen haben, Kapitän Graven ... und da Sie also nicht in der Lage sind, uns Auskünfte zu geben, sind Sie wertlos für uns. Wertlos wie ein Klumpen Lehm. Wir werden Sie töten."

Bevor ich Atem holen konnte, um zu antworten, war sie leichten, schnellen Schritts zur Tür gegangen und verschwunden.

Da hatte ich mich denn also reichlich dämlich angestellt. Die Zeit des Abendgebets war versäumt. Und das hübsche Frauenzimmer einfach am Arm zu nehmen und sie als Geisel oder so etwas bei mir zu behalten, auf diesen fürstlichen Einfall kam ich erst jetzt.

Ich war wütend auf mich, wie selten zuvor und niemals mehr nachher.

*

Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen. Durch die brennenden Fackeln im Dorf drang etwas Licht in meine Zelle. Ich machte mich in drei Teufels Namen an die Arbeit.

Zuerst stellte ich mein Bett wieder hoch und kletterte hinauf.

*) Siehe „M. D." Nr. 160, 161, 162.

Ich sah die Pathanen eifrig Wache schieben.

Es war mir egal. Ich war mit tatkräftiger Wut geladen. Ich mußte alles versuchen, um schleunigst von hier wegzukommen. Oberst Strong hatte mir nur ungern die Erlaubnis zu dieser etwas verrückten Unternehmung gegeben und mitgeteilt, daß er wenigstens, wenn er diesen Irrsinn dulde, wichtige Neuigkeiten von mir zu vernehmen hoffe, wenn ich zurückkäme. Und wenn ich nicht zurückkäme, hätte er die Bestätigung dafür, daß ich nur „ein Mann für einen Bierulk" sei und weiter nichts. Oberst Strong war nicht sehr zärtlich zu seinen Offizieren.

Also los, aus dem Handgelenk versucht.

Ich zerrte mich an den Händen hoch und schob mich Zentimeter und Zentimeter durch das Loch. Es ging. Und wie ein Springer vom Zehnmeterturm über dem Bassin ließ ich mich kopfüberfallen, drehte mich in der Luft und kam glücklich und ziemlich lautlos auf Zehenspitzen und Fingern unten an.

Ich hörte die Wächter in der Nähe schwatzen.

Dicht am Boden kroch ich, jeden Schatten ausnützend, weiter und kam jetzt an die zehn Fuß hohe Mauer. Ich sah sofort, daß die Krone dieser Mauer mit pikfeinen, langen Eisenspitzen garniert war. Was dem einen sin Uhl ist, dachte ich zufrieden, ist dem andern sin Nachtigall. Ich zog meinen Gürtel aus, warf ihn über eine dieser höchst praktischen Eisenspitzen und zog mich an der Wand mit Leichtigkeit hoch.

Bis jetzt war alles so kindisch einfach verlaufen. Und weil ich das auch selber empfand, zuckte ich nicht einmal zusammen, als, kaum hatte ich diesen Gedanken gedacht, auch schon ein Schuß knallte und dicht neben meinem rechten Ohr etwas an die Wand klatschte. Natürlich ... anders konnte es ja auch nicht kommen. Sturer und blödsinniger war noch keine Flucht unternommen worden.

Jetzt hörte ich auch Schreie von allen Seiten und das raschelnde Gewirbel von nackten Füßen, die umhereilten.

Dann verspürte ich einen plötzlichen Schmerz im linken Oberarm. Ich war, wie gesagt, nicht im mindesten verblüfft. Genau so mußte es kommen. Aber diese beinahe wunderbare Gleichgültigkeit, ja, diese Gewißheit, daß es jetzt schief gehen würde, gab mir gleichzeitig eine unermeßliche Fröhlichkeit und diese Fröhlichkeit gab mir eine Kraft ohnegleichen. Von jetzt ab spielte ich einfach mit meinem Leben. Ganz leicht, ganz fröhlich, ganz unbeschwert. Es gibt solche Zustände und Männer, die an der Front waren, werden mir das bestätigen können.

Ich kümmerte mich nicht darum, was hinter mir vorging oder vorgehen könnte, ich schwang mich mit einem erstklassigen Armstemmen trotz der wütenden Schmerzen im Oberarm hinauf und war in Sekundenschnelle mit einem erstklasigen Satz auf der anderen Seite.

Hier standen einige dunkle Häuser, ich rannte um einige Ecken und als ich wieder mit Schnellzugstempo um eine Ecke bog, rannte ich im vollen Schwung einen riesenhaften Kerl über den Haufen, der brüllend umkippte. Sein Gewehr bekam ich gegen das Schienbein und ich bückte mich sofort und bekam es zu fassen. Dann schlug ich zu.

Vielleicht hatte ich getroffen, vielleicht auch nicht. Jedenfalls rannte ich weiter ... und kippte nun selber um. Und zwar vor lauter Schwäche. Die Stunden im Ameisenhaufen rächten sich jetzt. Ich lag da und schnappte nach Luft. Der Kerl hinter mir rührte sich nicht. Entweder war er besinnungslos oder er markierte aus lauter Angst den Toten.

Nach einer scheußlich langen Weile konnte ich mich wieder aufrichten und weiter taumeln. Ich hörte irgendwo im Dorf schreien und Schüsse fallen. Aber ich schien Glück zu haben. Hierher verirrte sich niemand.

Endlich hatte ich den Rand der äußeren Häuser erreicht. Ich traf unterwegs niemand mehr an. Die ganze Einwohnerschaft schien ins Innere gerannt zu sein und tobte wahrscheinlich irgendwo im Dorf.

Ich rannte in die dunkle Nacht hinein.

Nach einer Weile kam ich in den Hohlweg, der mir sehr vertraut war. Hier hatte mich der Boy, der mir versprochen hatte, mich ohne Verrat zu Lenhai zu bringen, ausgeliefert.

Irgendwo in der Nähe wußte ich eine Höhle, wo ich schon einmal eine Nacht schlafend verbracht hatte. Dorthin wankte ich.

Unterwegs überraschte mich der Tag. Er kam plötzlich, wie immer in diesen Zonen. Von einer Minute zur andern flammte der östliche Himmel in bunten Farben auf.

Mein angeschossener Arm begann heftig zu schmerzen und die Insektenbisse begannen wieder zu brennen und zu jucken. Dazu kam ein infernalischer Durst.

Bei einer der nächsten übelriechenden Pfützen warf ich mich zu Boden und trank. Es war blödsinnig, denn die Quittung mußte todsicher aus irgend einer Darmkrankheit bestehen. Es war mir völlig gleichgültig, denn ich hatte noch immer jene wurstige Fröhlichkeit in mir, die mich beim ersten Schuß an der Mauer gepackt hatte.

O Jugend!

Wie ich die Höhle fand, weiß ich nicht mehr. Als ich aufwachte, lag ich jedenfalls drin.

Und ich fühlte mich wunderbar erfrischt.

Es konnte noch immer schief gehen. Und doch wußte ich, daß es nicht mehr schief gehen würde. Man weiß das genau in solchen Augenblicken. Und je jünger man ist, desto zuversichtlicher weiß man das.

Ich wanderte auf vertrauten Pfaden weiter, freute mich auf meine Kompanie und auf das blatternarbige Gesicht des Herrn Obersten, das sich verwundert zu einem Haufen gräßlicher Ornamente verziehen würde, wenn er meine Meldungen hörte.



„Für meinen kleinen Jungen kostet er doch nichts."

„Nein, wenn Sie erlauben, daß sich ein anderer auf ihn heraufsetzt ..."

Ach, und wie ich mich auf meinen Boy freute!

Jetzt erst fiel er mir wieder ein, dieser eingeborene Diener, der mich an Lenhai verraten hatte. Junge, Junge!

Ich war jetzt mehr als eine Woche vom Lager weg, wenigstens schätzte ich es so lange. Und ich war heimlich fortgegangen, nur Oberst Strong wußte davon. Nicht einmal Leutnant Hardcastle, unserm Baby, hatte ich es gesagt.

Na ja, meinen weiteren Marsch zu beschreiben, ist nicht notwendig. Er war, um es kurz zu bezeichnen, schauderhaft. Und wer jemals mehr oder weniger lange Geschichten von tüchtigen Forschern gelesen hat, die wacker durch den Urwald stampften und litten, der kennt auch die Geschichte meines Marsches. Nur, daß ich seinetwegen nicht Ehrenmitglied einer geographischen Gesellschaft geworden bin, das unterscheidet mich von jenen ehrenwerten Forschern.

An irgendeinem Morgen fühlte ich mich nach dem Erwachen merkwürdig schwach und müde und legte mich deshalb nach wenigen Schritten gleich wieder hin, um noch ein Schläfchen zu tun.

Und da weckte mich irgend etwas, wahrscheinlich mein Instinkt.

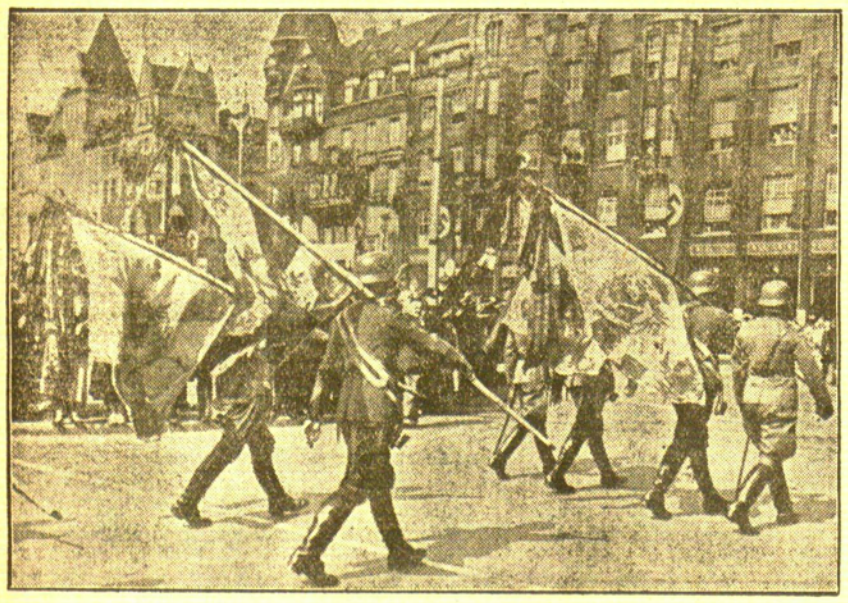
Ich fuhr sofort hoch.

Wenn man sehr oft im Freien geschlafen hat, nicht in Europiens friedlichen Nachtgefilden, sondern in riskanteren Zonen, dann schläft man zwar abgrundtief wie ein Tier, aber auch zugleich wachsam wie ein Tier.

Es hatte mich jemand berührt.

Und wenn man gewohnt ist, auch im Schlaf seinen Instinkt wachen zu lassen, dann ist man, wird man geweckt, sofort knallwach, von einem Bruchteil einer Sekunde zum anderen, ohne Jähnen, ohne Blinzeln, ohne sich zu recken, ohne mit einem dummen Gesicht in die Welt zu stieren und sich nach dem Frühstück zu erkundigen. Man ist unverzüglich mit allen Sinnen wach.

(Wird fortgesetzt)



Links:

Der deutsche Gardetag 1937 in Düsseldorf

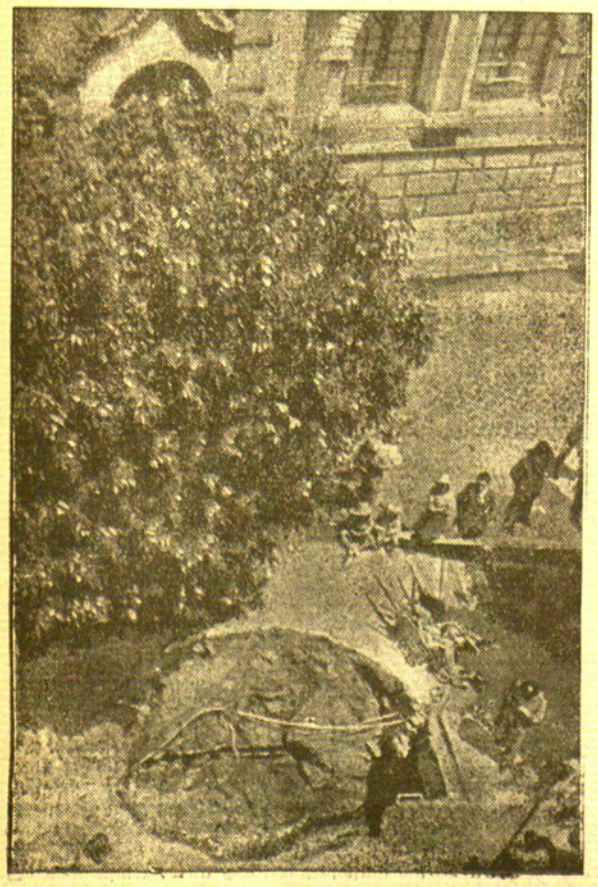
Zum Deutschen Gardetag 1937 in Düsseldorf waren 20000 ehemalige Gardisten aus dem ganzen Reich herbeigekommen. — Die Wehrmacht marschiert mit den alten Gardefahnen vom Bahnhof zum Rathaus.



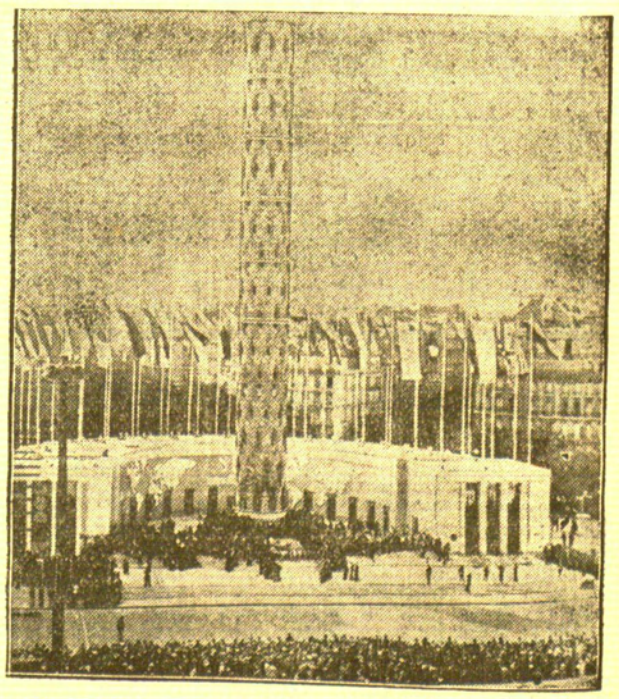
Rechts:

Besuch auswärtiger Luftfahrtattachés bei den Fliegern in der Röhn

Die Luftfahrtattachés der am Wettbewerb beteiligten Nationen besuchten unter Führung von Oberstleutnant Hannesse vom Reichsluftfahrtministerium (rechts) das Segelfliegerlager auf der Wasserkuppe in der Rhön. In der Mitte der Präsident des Aero-Clubs von Gronau, links „Rhönvater" Ursinus.







Links: **Das erste Bild von dem Dynamitanschlag auf den portugiesischen Ministerpräsidenten Dr. Salazar.** Vor einigen Tagen wurde auf den portugiesischen Ministerpräsidenten Dr. Oliveira Salazar, als er sich zur Messe begeben wollte, ein Bombenattentat verübt. Eine unter dem Straßenpflaster befindliche Dynamitladung wurde durch einen elektrischen Kontakt zur Explosion gebracht. Das Attentat dürfte auf das Konto der Kommunisten zu setzen sein. Auf unserem Bilde sieht man die Stelle des Attentats mit dem riesigen Sprengtrichter. Mitte: **Deutsch-französisches Handelsabkommen unterzeichnet.** In Paris wurde das neue deutsch-französische Handelsabkommen durch den französischen Außenminister Delbos (links) und den deutschen Botschafter in Paris Graf Welczeck (rechts) unterzeichnet. Hinter Delbos der französische Handelsminister Chapsal. Rechts: **Die Einweihung des Internationalen Friedenspavillons in Paris.** Auf dem Platz des Trocadéro auf der Internationalen Ausstellung in Paris wurde durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten Léon Blum der „Pavillon des Friedens" eingeweiht. — Blick auf den Pavillon mit der Säule

Estland und die Unterrichtssprache in den nichtestnischen Schulen

pm. Riga, 12. Juli. Im Gegensatz zum bisherigen Estländischen Recht und Brauch hat die Erste Kammer dieses Landes den Schulparagraphen der neuen Verfassung in abgeänderter Form aufgenommen, wonach der Unterricht in den Schulen der Volksgruppen (Minderheiten) in der Staatssprache und in der Sprache der betreffenden Volksgruppe zu erfolgen habe. Nun sind auch schon die Beratungen in der Zweiten Kammer mit dem Ergebnis zu Ende geführt, daß der ganze Verfassungsentwurf mit 32 gegen 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen wurde. Das geschah, nachdem der Generalreferent des Allgemeinen Ausschusses Anderkopp, ein Referat verlesen hatte, wo es u. a. hieß: „In unserem Lande scheint eine Welle um sich zu greifen, die zwar das nationale Ideal vertiefen will, aber schließlich doch in Chauvinismus ausartet. Gewiß wollen und müssen wir national sein, aber wir dürfen dabei nicht jene Grundlagen überschreiten, die wir seinerzeit, als wir noch volkliche Minderheit waren, selber verteidigten. Die Grundlagen, auf denen wir Jahrhunderte hindurch gestanden haben, sollten wir nicht verlassen, um unter fremdem Einfluß plötzlich zu vermeinen, wir allein seien zum Führen und Befehlen berufen, ohne daß ein anderer uns daran hindern dürfte." Weiter noch führte Anderkopp aus, daß den Volksgruppen im Lande nicht aufgezwungen werden dürfe, was die Esten seinerzeit selbst abgelehnt und bekämpft hätten. Die alten estnischen Grundsätze sollten auch heute und in Zukunft heilig sein und bleiben.

Die Erklärungen des alten estnischen Politikers werden gewiß auch außerhalb des kleinen Landes Beachtung finden. Der Durchschnittseste ist jetzt noch alles andere als ein Chauvinist. Aber es gibt einzelne Scharfmacher im Lande, die von Einfluß sind, ohne sich aber dessen bewußt zu sein, daß sie selbst gewissen ausländischen Einflüssen oder Strömungen folgen. Bisher galt gerade Estland als das klassische Land der nationalpolitischen Duldsamkeit. Ob es von diesem Grundsatz demnächst abgehen wird, ist noch gar nicht gesagt. Die bisherigen Abstimmungen in Reval sind mehr theoretisch zu werten. Noch muß die Vollsitzung beider Kammmern über die neue Verfassung bestimmen, woran sich am 18. August Wahlen schließen werden, die ihrerseits die Verfassung einschneidend beeinflussen können. Das neue Parlament wird sich wahrscheinlich dann noch vorbehalten, endgültige Beschlüsse zu fassen, deren Bestätigung wohl dem Staatspräsidenten zustehen wird. Im übrigen ist zu berücksichtigen, daß in Estland praktisch nur zwei andere Volksgruppen in Frage kommen: die alte deutsche mit ihrer jahrhundertealten Ueberlieferung und die zahlenmäßig eindrucksvolle, sozial- und kulturpolitisch aber wenig bedeutende russische Gruppe, besonders im Osten des Landes. Gerade sie weist hohe Geburtsziffern auf, worauf die Innenpolitik unserer Zeit bekanntlich viel Gewicht legt. Die beiden nichtestnischen Volksgruppen in Estland sind also ganz verschieden geartet und sie „über einen Kamm zu scheren", ist nicht ratsam, praktisch wohl auch nicht immer möglich.

Für einen britisch-deutschen Wirtschaftsfrieden

Da. Berlin, 14. Juli.

Die neue Woche hat mit zwei bemerkenswerten Anregungen zur Beilegung der zwischen Deutschland und Großbritannien bestehenden wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten begonnen. Ein führender Mann der Lloyds-Bank in London, Palwyn Parker, hat in der von der Bank herausgegebenen Monatsschrift eine Lanze für die wirtschaftliche Verständigung der beiden Länder gebrochen und die Erfüllung von drei wesentlichen Punkten gefordert; gegenseitige Zusicherung, daß alle zwischen den Ländern auftauchenden Fragen auf dem Verhandlungsweg geschlichtet werden sollen; möglichste Unterstützung der vom belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland eingeleiteten Aktion zugunsten einer Weltwirtschaftskonferenz; endlich Beendigung des Clearing-Verfahrens und Gewährung von Wirtschaftskrediten von Großbritannien an Deutschland.

Im Presseecho, das auf diesen Vorschlag in England entstanden ist, wird auf die Feststellung des englischen Bankiers hingewiesen, daß Deutschlands Wirtschaftslage in Besserung begriffen sei, und daß Deutschland beispielsweise im letzten Vierteljahr mehr Kohlen exportiert habe als England. Auch die größere Liquidität der deutschen Großbanken wird anerkennend verzeichnet. Nur das „News Chroniele" stellt die Behauptung auf, daß die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland mit einer Senkung des allgemeinen Lebensstandards erkauft sei. Wenn der Verfasser dieser Kritik Deutschland wirklich kennen würde, hätte er feststellen müssen, daß vielleicht eine Gruppe hoher und höchster Einkommen eine Schmälerung erfahren hat, daß aber der Ersatz der knappen Arbeitslosenrenten durch reguläre Arbeitseinkommen bei vielen Millionen von Familien nur zu einer Steigerung der Lebenshaltung führen konnte. Trotz der in immer stärkerem Maß anerkannten Erfolge der binnenwirtschaftlichen Aufbauarbeit in Deutschland ist die Regierung des Reichs unverändert bereit, jeden geeigneten Vorschlag für eine politische und wirtschaftliche Befriedung der beiden Länder gewissenhaft zu prüfen.

Wie wenig in einem Teil der englischen Presse immer noch der Kernpunkt der deutschen Rohstoffnöte erkannt worden ist, geht aus einem Aufsatz hervor, den die „Times" an leitender Stelle veröffentlicht. Es heißt da zunächst, daß von wichtigen Rohstoffen allein Gummi in großem Maß in Kolonialgebieten gewonnen werde, während die meisten anderen wichtigen Rohstoffe aus souveränen Staaten stammen, denen man nicht zumuten könne, Gebietsteile abzutreten. Hierbei fehlt jeglicher Hinweis darauf, daß in den Kolonien noch große unbekannte Rohstoffreserven vorhanden sind, an deren Erschließung und Nutzbarmachung Deutschland sich beteiligen will. Auch mit der Schaffung freien Zugangs zu allen Kolonien ist es nicht getan, solang ein großes Verbraucherland nicht die nötigen Devisen besitzt, um seinen Bedarf laufend und voll zu decken. Uebrigens wird dies im Artikel der „Times" zugegeben. Nur mit der vorgeschlagenen Lösung kann sich Deutschland nicht abfinden, nämlich mit der Annahme von Warenkrediten. Deutschland hat mit der Häufung von Schuldverpflichtungen gegenüber dem Ausland so schlechte Erfahrungen gemacht, daß es auf Erschließung wirtschaftlichen Neulandes in eigener Währung bestehen muß.

60 Flugzeuge suchten vergeblich nach Miß Lindy

Honolulu, 14. Juli. (Elta) Obwohl die Wahrscheinlichkeit, die verschollene amerikanische Fliegerin Amelia Earhart noch lebend aufzufinden, äußerst gering ist, ist das amerikanische Flugzeugmutterschiff „Lexington" am Dienstag zur Durchführung einer letzten großen Suchaktion in der Nähe der Howland-Inseln eingetroffen. 60 Flugzeuge sind am Nachmittag aufgestiegen, um das ganze in Frage kommende Gebiet von insgesamt 93 240 Quadratkilometer (das Memelgebiet ist 2829 qkm groß. Die Red.) noch einmal gründlich abzusuchen.

Offenbar hält man es nicht für ausgeschlossen, daß sich die Fliegerin unter Umständen auf eine der zahllosen unbekannten Inseln oder Korallenriffe hat retten können und dort ohne Möglichkeit einer Verständigung mit der Außenwelt auf Hilfe wartet.

*

Honolulu, 14. Juli (Elta). Die vom Flugzeugmutterschiff „Lexington" ausgesandten 60 amerikanischen Marineflugzeuge haben ebenfalls keine Spur der verschollenen Weltfliegerin Amelia Earhart und ihres Begleiters oder des Flugzeuges finden können und kehrten nach vergeblicher Suche an Bord des Mutterschiffes zurück. Ihre Suche erstreckte sich über 21 000 Quadratmeilen. 20 Flugzeuge, die nach Aufnahme neuer Brennstoffvorräte zu nochmaliger Suche aufgestiegen waren, mußten wegen Ausbruches eines Tropensturmes an Bord zurückbeordert werden.

Glatter Verlauf des Moskau-Nordamerika-Fluges

Moskau, 14. Juli. (Elta.) Gestern um 22,20 Uhr (Moskauer Zeit) wurde aus dem sowjetrussischen Flugzeug „Ant 25" (das sich auf einem Fluge von Moskau nach Nordamerika befindet und den Nordpol überflogen hat) bemerkt, daß das Flugzeug sich um diese Zeit in der Position des 55. Breitengrades und des 120. Längengrades befand. Die Maschine flog in 4000 Meter Höhe. Die Reise ging glatt vor sich.

Typhusepidemie in der türkischen Hauptstadt

Istanbul, 14. Juli. (Elta) Die Typhusepidemie, die seit einigen Wochen in Istanbul herrscht, breitet sich allmählich auf alle Stadtviertel aus. In den Krankenhäusern herrscht bereits Mangel an Betten. Täglich werden etwa 20 neue Krankheitsfälle gemeldet. Alle staatlichen und städtischen Beamten und Angestellten sowie alle Angestellten öffentlicher Verkehrsmittel unterliegen dem Zwang einer Schutzimpfung. Auch alle Ladenverkäufer und „fliegenden Händler" müssen sich in den öffentlichen Impfstellen, die täglich von mehr als 12 000 Personen aufgesucht werden, einfinden. Die Trinkwasserkontrolle wird verschärft.

Sechsundsechzigjähriger hat sieben Morde verübt?

M. München.

Auf Grund eingehender Nachforschungen der Münchener Kriminalpolizei hat die Staatsanwaltschaft Lindau einen Haftbefehl gegen den 66jährigen Johann Strößenreuther erlassen, der in der Nähe von Lindau wohnt. Es besteht begründeter Verdacht, daß der Verhaftete sieben Lustmorde, die in den letzten 30 Jahren in der Umgebung von Lindau, teils auf bayerischem, teils auf österreichischem und teils auf württembergischem Gebiet verübt wurden, auf dem Gewissen hat. Anlaß zu seiner Verhaftung bildeten Verdachtsmomente, daß Strößenreuther den Lustmord an dem siebenjährigen Mädchen Minna Schuele verübt hat, das seit dem 19. September 1935 vermißt wurde.

75mal sein Gehirn verkauft

R. Paris.

Ein Gericht in Paris soll den schwierigen Streit entscheiden, wer der rechtmäßige Besitzer des Gehirns des vor kurzem verstorbenen Gedächtniskünstlers Pierre Lutec ist. Lutec, der jahrelang in europäischen und amerikanischen Varietés auftrat, hatte zu Lebzeiten 10 000 Daten und viele andere Dinge im Kopf. Er rühmte sich, daß er sich an alles erinnern könne, was er jemals gelesen oder gehört habe. Nur in einer Beziehung litt er an Gedächtnisschwäche, er vergaß nämlich, daß er sein Gehirn verkauft hatte.

Er verkaufte es zuerst, als er in Newyork auftrat, für ein nettes Sümmchen an das dortige anatomische Institut, das begierig war, das Wundergehirn nach dem Tode des Gedächtniskünstlers zu untersuchen. Lutec dachte aber zunächst nicht ans Sterben, und als er in Chikago war, verkaufte er sein Gehirn zum zweiten Male an das dortige Anatomische Institut. Der müheloſe Gewinn veranlaßte ihn wieder und immer wieder, sein Hirn an ein neues Institut zu verkaufen. Als vor kurzem die Pariser Blätter die Nachricht vom Tode Lutecs veröffentlichten, trafen nicht weniger als 75 Telegramme von allen möglichen Anatomischen Instituten der Welt ein, die alle auf Grund eines Kaufvertrages Anspruch auf das Gehirn erhoben. Und nun soll das Gericht feststellen, wer der wirkliche Eigentümer ist.

Hebamme stiehlt Neugeborene

n. Prag.

In einer kleinen Stadt im Bezirk Irschawa in der Ostslowakei wurde eine Hebamme verhaftet, die im Verdacht steht, in den letzten Jahren eine Anzahl Neugeborener an kinderlose Frauen verkauft zu haben. Die Sache wurde durch Zufall entdeckt. Eine Frau hatte vor kurzer Zeit Zwillinge zur Welt gebracht. Sie erkrankte schwer, so daß ein Arzt gerufen werden mußte. Der Arzt fand nur ein Kind vor. Seine Frage, ob sie nicht Zwillinge geboren habe, verneinte die Frau. Der Arzt sah aber, daß diese Angabe nicht stimmte und verständigte die Polizei.

Im Laufe der Untersuchung gestand die Hebamme, ohne Wissen der Mutter, die bei der Geburt das Bewußtsein verloren hatte, ein Kind gestohlen und für 120 Lit verkauft zu haben. Tatsächlich fand man den Säugling im Besitz einer Frau, die ihn bereits hatte taufen lassen. Sie hatte ihrem Mann, der einen Erben für seinen reichen Hof haben wollte, gesagt, dies sei ihr Kind. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß die Hebamme bereits mehrmals Neugeborene gestohlen und an kinderlose reiche Frauen verkauft zu haben. Sie wurde verhaftet, desgleichen die Frau, die das letzte Kind gekauft hatte.

Feuerwehr demonstriert im – Hemd

C. Preßburg.

Zu einer eigenartigen Demonstration kam es in der Ortschaft Revuca bei Rosenberg in der Slowakei. Die Gemeinde hatte die Mitglieder der Feuerwehr mit einer Abgabe belegt, gegen die sich die Feuerwehrleute vergeblich wehrten. Dieser Tage sollte nun mit einem großen Aufmarsch das Jubiläum des 60jährigen Bestehens der Feuerwehr gefeiert werden. Die Wehr rückte in Reih und Glied aus. Auf der Festwiese, wo sich die ganze Ortschaft versammelt hatte, begannen die Feuerwehrleute ihre Röcke abzulegen, dann folgten zur Ueberraschung der Zuschauer auch die Hosen. Alle Uniformen wurden auf einen Haufen geworfen und ebenso diszipliniert, wie sie gekommen waren, verließen die Feuerwehrmänner — nun allerdings in Unterwäsche — den Festplatz. Dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung wurde die Nachricht hinterlassen, daß sie selbst die Uniformen anziehen und auch die Steuern bezahlen möchten.

Der türkische Außenminister in Moskau

Moskau, 14. Juli. (Ehta.) Gestern traf der türkische Außenminister Rüschti Aras zu einem offiziellen Besuch in Moskau ein. Am Bahnhof wurde er vom sowjetrussischen Außenminister Litwinow, von den litauischen, rumänischen und bulgarischen Gesandten sowie vom griechischen Geschäftsträger und von anderen höheren Persönlichkeiten empfangen.

Kabinettsrücktritt in Chile

Santiago de Chile, 14. Juli (Elta). Am Sonntag hatte die Polizeiverwaltung von Santiago de Chile, ohne irgendeine gesetzliche Handhabe dazu zu besitzen, die Versammlung einer kürzlich gegründeten neuen Partei aufgelöst. Dabei waren die Beamten in äußerst rücksichtsloser Weise gegen die Versammlungsteilnehmer vorgegangen. Dieser Vorfall hat in der Montagssitzung der chilenischen Kammer bei allen Parteien lebhaften Protest hervorgerufen. Die Folge war, daß alle Staatsminister noch in der Nacht ihren Rücktritt einreichten. Es besteht jedoch die Hoffnung, noch bis zum Mittwoch eine Klärung der Krise herbeizuführen.

Berlin, 14. Juli. (Elta) In der Zeit vom 2. bis 21. November findet in Berlin eine internationale Jagdausstellung statt. Die Ausstellung wird unter dem Protektorat von Ministerpräsident Goering stehen.

Warschau, 14. Juli. (Elta) Dieser Tage wurde in Warschau wieder ein Jude verhaftet, der mit einem Fleischermeister den Vorsitzenden eines polnischen Vereins erstochen hatte. Bemerkenswert ist, daß in der letzten Zeit auf ähnliche Weise vier Polen von Juden ermordet worden sind.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 15. Juli:

Schwache bis mäßige westliche Winde, heiter bis wolkig, weitere Erwärmung.

Für Freitag: Bewölkt, weitere Erwärmung, westliche Winde.

Temperaturen in Memel am 14. Juli
6 Uhr: + 19,0, 8 Uhr: + 19,0, 10 Uhr: + 21,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See Seemi.
Memel . . .	1006,9	NW. 2	wolkig	+ 18,0	1	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) .	1011,0	WNW. 3	wolkig	+ 17,0	2	8
Tallinn . . .	1004,2	NNO. 4	Regen	+ 17,0	1	1½
Hammern . .	1007,7	NNO. 3	wolkig	+ 18,0	1	8
Riga	1014,9	NO. 4	"	+ 15,0	1	½
Libau . . .	1005,7	O. 1	bed.	+ 14,0	1	¾
Haparanda .	1009,7	N. 1	heiter	+ 17,0	1	30
Wisby . . .	1011,5	W. 3	bed.	+ 17,0	3	4

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff Motorsegler, S = Segler TD = Tankdampfer K = Kapitän

Eingang:

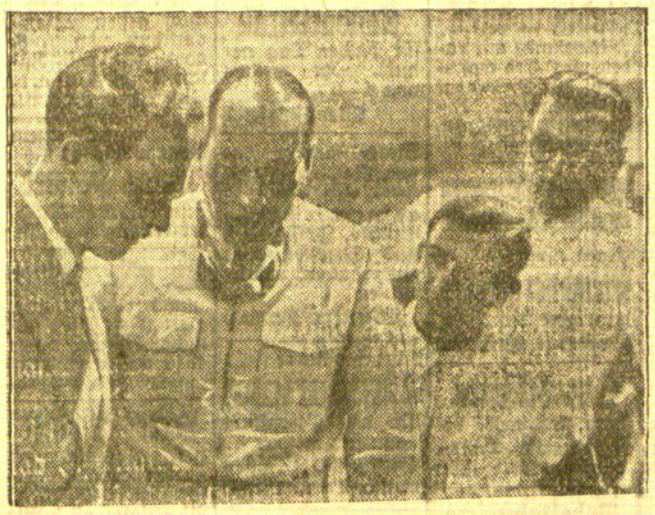
13. 7.: 479 SD Cala Bria, K Olsson. Bona, Phosphat, Johannesen
680 SD Marieholm, K Idfeldt. Kalmar, Stückgut, Synturys
681 SD Matilas, K Dangela, Rotterdam, Stückgut, B. T. B.
682 SD Vineta, K Weber, Libau, Stückgut, Ed. Krause
683 MS Preußen, K Hartz, Pillau, Fahrgäste, R. Meyhoefer
684 SD Begonia, K Kägi, Immingham, Kohlen, Schwedersky
685 SD Bille, K Broschwitz, Wismar, leer, B. T. B.
14. 7.: 686 SD Ilmenau, K Eckhoff, Leningrad, Rundholz, Sandelis

Ausgang

13. 7.: 676 SD Friesland, K Domeika, Balkan, leer, Schwedersky
677 SD Marieholm, K Idfeldt, Pillau, Stückgut, Synturys
678 SD Felix Heumann, K Wetzke, Danzig, leer, Johannesen
14. 7.: 679 MS Preußen, K Hartz, Pillau, leer, Rob. Meyhoefer
680 SD Kriemhild, K Bocknerd, Windau, leer, Ed. Krause

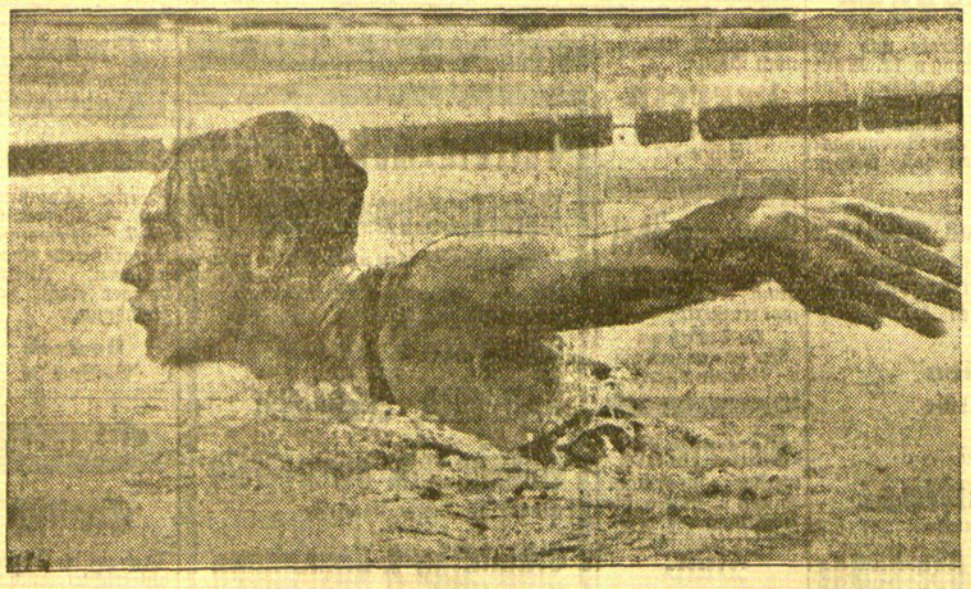
Pegelstand: 0,65 m. — Wind: WNW. 3. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton i. V. Henry Weiss, für Provinz und Lokales Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtliche in Memel.



Neuer Triumph deutscher Wagen in Belgien

Vor 50000 Zuschauern und in Anwesenheit des belgischen Königs konnte der junge Nachwuchsfahrer Rudolf Hasse (Auto-Union) im Autorennen um den Großen Preis von Belgien, der am Sonntag auf der 14,9 Kilometer langen Rundstrecke Spa—Francorchamps—Malmedy—Stavelot über 34 Runden zum Austrag gelangte, einen hervorragenden Sieg herausfahren. Unser Bild zeigt König Leopold von Belgien (ganz links) mit den deutschen Rennfahrern, die die ersten Plätze belegten. Von links: Hans Stuck, Hermann Müller und Rudolf Hasse.



Deutschlands eindrucksvoller Sieg über Ungarns Weltklasse im Olympia-Schwimmstadion

Nachdem der erste Kampftag in der Begegnung der deutschen und ungarischen Nationalmannschaften im Olympia-Schwimmstadion in Berlin mit einem Punktstand von 15:13 zugunsten der Ungarn abgeschlossen, brachte der Sonntag einen knappen aber sicheren Sieg der deutschen Schwimmer; mit 23:21 Punkten wurde die Schwimmerweltklasse der Ungarn geschlagen. Unser Bild zeigt den Schwimmer Heinz Ahrendt während des Wettkampfes im 1500-Meter-Kraul.

Rechts:
Fast 24 Stunden in der Luft geblieben

Die deutsche Segelfliegerin Feodora Schmidt stellte am Roten Kliff auf Sylt einen neuen Rekord im Dauersegelflug für Frauen auf, indem sie sich 23 Stunden und 42 Minuten in der Luft hielt. Sie überbot damit den von der Königsberger Studentin Wetzel aufgestellten Rekord um über fünf Stunden.



Azetylen-Flasche explodiert – 2 Schwerverletzte

Dortmund, 14. Juli (Elta). Auf dem Betriebsbahnhof des Dortmunder Hauptbahnhofs platzte am Dienstag früh aus bisher noch nicht geklärter Ursache eine Azetylen-Flasche. Dabei erlitten zwei Schlosser und ein Werkmeister so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten und zurzeit noch nicht vernehmungsfähig sind. Unmittelbare Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. Durch den Luftdruck zersprangen zahlreiche Fensterscheiben der großen Betriebsbahnhofshalle.

Pariser Hotelstreik erfolgslos

Arbeitswillige von der Polizei geschützt

Paris, 14. Juli. Der Gewerkschaftsverband hat mit dem „Generalstreik", den er in den Kaffeehäusern, Restaurants und Hotels durchsetzen wollte, einen Fehlgriff getan. Denn die Parole zum Generalstreik ist nur von 15 bis 20 Prozent der Gasthausangestellten durchgeführt worden. In einer Anzahl von Fällen haben die Streikenden infolgedessen versucht, die Schließung der übrigen Betriebe mit Gewalt zu erzwingen. Es kam auf dem Montmartre und in der Nähe des Gare St. Lazare zu einigen Schlägereien, wobei etwa 50 Personen festgenommen werden mußten. Die Polizei hat diesmal jedoch den arbeitswilligen Teil des Personals der Betriebe — zum erstenmal seit einem Jahr! — in wirklichen Schutz genommen mit dem Erfolge, daß sich die ganze Angelegenheit als politische Hetze einer kleinen Minderheit erwies. Man rechnet damit, daß die Streikbewegung in den nächsten Tagen erfolglos zusammenbrechen wird.

65 Stunden am Seil gehangen

Das Drama von der Koschutta-Wand

Z. **Wien.**

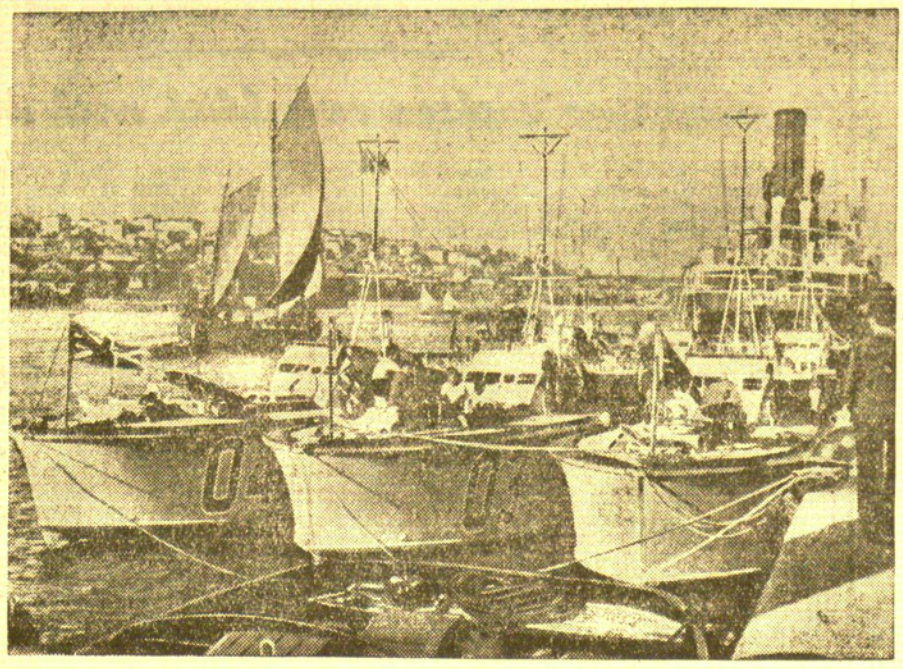
Vor einigen Tagen waren die beiden Gymnasiasten Hans Rathgeb und Karl Kneß aus Klagenfurt zu einer gefährlichen Kletterpartie in die Wände der Koschutta in Kärnten aufgestiegen. Sie versuchten am Kainradl-Turm eine Erstbesteigung durchzuführen. Dabei stürzte Kneß ab, wobei er auf die Felswände aufschlug und auf der Stelle tot war.

Die Leiche hing als Gegengewicht über einem Felszacken, während auf der anderen Seite Rathgeb hing. In diesem Zustand mußte er 65 Stunden lang ausharren, bis es einer Alpenjägerpatrouille aus dem Koschutta-Militärschutzhaus in schwierigster Klettertour gelang, zu ihm vorzudringen und den Leichnam und den am Leben gebliebenen Bergsteiger abzuseilen.



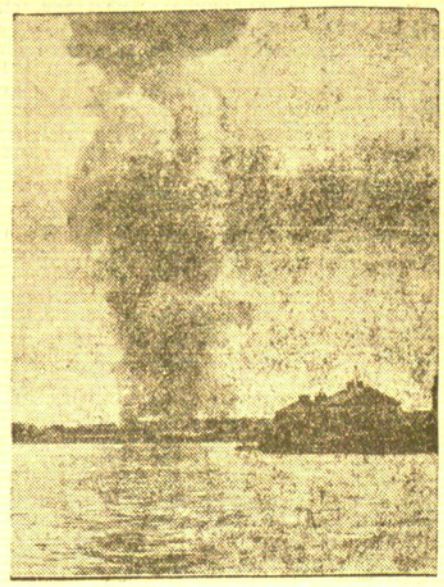
König Georg VI. in Schottland

Das englische Königspaar besuchte auf seiner Schottlandreise auch das Schloß Dumbarton, wo in althergebrachter feierlicher Form die Schlüsselübergabe stattfand. Der Verwalter Sir George Stirling bot kniend dem König die Schlüssel, die der Monarch berührte, und wieder zurückgab



England verstärkt seine Mittelmeerflotte

Sechs soeben fertiggestellte englische Unterseebootjäger ankern auf der Fahrt nach Gibraltar im Hafen von Lissabon, um sich dann der englischen Mittelmeerflotte anzuschließen



Hunderte von Granaten in die Luft geflogen

Auf der zur Festung Spezzia gehörigen Insel Vallisaari brach in einem Gebäude des Militärlaboratoriums ein Feuer aus, das rasend schnell um sich griff und in kurzer Zeit mehrere hundert Granaten zur Explosion brachte. Auf unserm Bild sieht man die große Rauchwolke, die sich während der Explosion über dem Eiland erhob

Statt Karten

Nikolaus Chmielewski
Meta Chmielewski
geb. Rudat
Vermählte.

Saugen, d. 14. Juli 1937

Die Herrn **Erich Laukmichel** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

R. Silkeit

Stempel
bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfb.

Capitol Täglich 6 u. 8½ Uhr
Sommerpr. u. 1.-, ob. 1.50, Kind. 50 Cent
Der **neue** sensationelle Großfilm
Dschungelprinzessin
Tausende Ueberraschungen! Tausende Momente höchster Spannung!
Beiprogramm / Tonwoche

Kammer Ab Mittwoch 5 u. 8¼ Uhr
Sommerpreise / Erstaufführung
Arme kleine Inge
(Erste Liebe)
Regie: **S. Innemann**
mit **Ellen Schwanneke, Rolf Wanka, Iris Arlan**
Heiter und ernst — beschwingt und schwer — wie eben das erste Erlebnis der Liebe — so ist dieser Film, dessen einmaliger Schönheit sich niemand entziehen kann.
Erste Liebe, den Aelteren die herrlichste Erinnerung, der Jugend das schönste Erlebnis: die große Sehnsucht.
Die Presse:
Dieser Film besitzt die Geste des Zarten und Lieblichen . . . in den herzlichen Beifall mischt sich das Schluchzen des Publikums . . .
Kleine Inge — große Kunst . . .
Zauber der Musik
Wir fahren in den Frühling

Karl Ernst Gaebler
Helene Gaebler
geb. Schumann
Vermählte
Memel, Juli 1937

Ihre Vermählung geben bekannt
Paul Müller
Charlotte Müller
geb. Sauft
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Achtung!
2. Strandfest in Ruß
Sonntag, den 18. Juli d. Js., ab 3 Uhr nachmittags!
Kaffeekonzert, Kinderbelustigungen, wobei den Kindern die Benutzung der Rutschbahn unentgeltlich gestattet wird. Tanz auf der Stranddiele, welche bei Eintritt der Dunkelheit elektrisch beleuchtet wird.
Ab 2 Uhr nachmittags Auto-Omnibus vom Hotel „Germania", Heydekrug
Eintritt: 1.— Lit pro Person, Kinder 50 Cent. Familien Berücksichtigung
Die Badeverwaltung

Anzüge nach Maß
aus prima engl. Stoffen, werden unter Garantie angefertigt Lit 250.—, 225.—, 190.— **160**
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Torfstreufabrik Heydekrug
liefert **billige trockene** **Torfstreu**
Verkauf Memel:
Kurschat, Neuer Markt 3
Pfeiffer, Libauer Straße 9
Schrolowitz, Friedrich-Wilh.-Str. 9

Särge
Tel.: 3123 — mit Ausstattung + Erledigung sämtl. Formalitäten + Stellung von Fuhrwerk — Tel.: 3123
Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Verreist
vom 15. bis 17. Juli
Dr. Polzien

Kurhaus Sandkrug
Heute Mittwoch, 8½ Uhr
heiterer Abend
mit der bekannten Zitty-Typendarstellerin
Hanni Rosen
Tischbestellungen erbeten
Eintritt **1.50** Lit

Tabak „Mano Bičiulis"
1 Päckchen 50 g = 1 Lit
Die Ueberlegenheit dieses Bravol-Fabrikates ist so augenscheinlich, daß es weiter keines Hinweises bedarf. Wir raten Ihnen daher den Vergleich mit Konkurrenz-Marken.
Urteilen Sie selbst!
„BRAVOL"
einziges syndikatfreies Unternehmen der Tabakindustrie

Laden
im Neubau mit anschließender **Wohnung und Lagerraum** zu vermieten. Gefl. Zuschriften unt. 4805 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes

Ein Platz
von 3000—5000 qm
zu Industriezwecken zu pachten gesucht. Zuschriften mit Preisangabe unter 4809 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Wenn das Radio nicht funkt
Warum machen Sie gleich Punkt?
Nur ein Anruf **4637**
Und bald spielt es wieder fleißig

Beschluß
Die Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung v. 12. März bezw. 19. März 1937, nach welchen eine Kanalgebühr von 3 – drei – vom Tausend des gemeinen Wertes der Kanalgebührpflichtigen Grundstücke für das Rechnungsjahr 1937 erhoben werden soll, werden hierdurch genehmigt.
L. S.
Klaipėdos Krašto Admin. Teismas Klaipėdoje
Das Landesverwaltungsgericht zu Memel
J. V.
gez. Kairies
Veröffentlicht
Klaipeda
Memel, den 14. Juli 1937
Der Magistrat
Steuerverwaltung

Sporthemde und Oberhemde
in großer Auswahl, sowie **Damen-Blusen und Badeartikel** zu billigen Preisen, neu eingetroffen (8317
Lithuanica, Simon-Dach-Str. 7

Bin auf 4 Wochen nach Berlin
verreist
A. Streikus
Schneider

Polstermöbel
werden sauber und billig repariert und modernisiert.
H. Stankus
Roßgartenstraße 3
Möbelpolsterei

Malerarbeiten
werden ausgeführt. Zuschr. u. 4804 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Diät-präparate
frisch eingetroffen
Robert Müschöwsky
Tel. 3740

Getreidemäher Krupp
Motordreschmaschinen
Wermke Ostmark
Deutz-Motore
Diesel und Petroleum
Heurechen, Grasmäher
Wermke'sche Ackergeräte
wieder ab Lager lieferbar
Schmidtke & Rosenberg

Verkäufe

Mt. Auto
zu verkaufen
Magazinstraße 4

Bierabfüllapparat
mit zwei Leitungen, Schlauch und Barometer, steht bill. zum Verkauf bei
A. Jurgan Nachf.
Inh. Kurt Simeit
Mühlentorstr. 2

Kinderwagen
zu verkaufen
Kettenstraße 9

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen
Rippenstr. 7, 1 Tr. bei Skwar

Birken / Kiefern
Kloben od. kleingem. mit Anfuhr liefert
G. Ruppel, Tel. 2970
Dar.-u. Giren.-Str. 17

Kaufgesuche

1 Eisschrank
1 holländ. Handgewichtswaage
zu kaufen gesucht.
Naujoks
Kallnuggen
Post Coadjuthen

Grundstücksmarkt

Stadtgrundstück
Mittelpunkt, mit Laden weg Erbschaftsregul. für 25 000 Lit zu verkaufen. Zuschriften u. 4808 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Einen jüngeren
Klempnergesellen
sucht von sofort
Maßuhn, Prökuls

Hausmann
kann sich meld. bei Fleischermstr. **Tarin**
Bomm.-Bitte 145

Arbeitsbursche
kann sich melden
Schlewiesstr. 23

Kindermädchen
gesucht für 1jährig Kind. Zu melden
Montestraße 4

Verloren Gefunden

Verloren
Strecke Corallischken — Memel am 11. 7. Portemonnaie mit größerem Inhalt verloren. Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
Heydeck
B.-Bitte 34.

Unterricht

Englisch
Französisch, Deutsch unterrichtet auch in den Ferien
Marie Ziegler
Lehrerin
Börsenstraße 1—4
Dangeseite

Lernende
fürs Büro, m. Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben, per sofort gesucht. Zuschr. u. 4807 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Tüchtige
Krankenpflegerin
von sofort gesucht. Schriftl. Bewerbung. mit Gehaltsanspr. u. 4813 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Tüchtiges
Büfettfräulein
zum sofortigen Eintritt gesucht.
A. Jurgan Nachf.
Inh. Kurt Simeit
Mühlentorstr. 2.

Kinderl. Mädchen
von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Mädchen
stellt ein
Zuckerwarenfabrik „Merkur"

Aufwärterin
gesucht **Mielke**, Montestraße 22

Aufwartefrau
für halben Tag gesucht. Zu melden von 4—6
Werftstraße 1

Junge, saubere
Aufwärterin
gesucht. Daselbst **Stühle, Frisiertisch und Spiegel**, alles gut erhalten, zu verkaufen
Wieners Prom. 5

Ehrliche, ältere
Aufwartung
für den Vormittag kann sich melden
Birkenstr. 3, unten zwisch. 12 u. 1 Uhr.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten
Janischken
Feldstraße 9

1 Wohnung
4½ od. 3½ Zimmer mit Küche, Bad, im Neubau **Bellstr. 1** von gleich od. später zu vermieten. Zu erfragen daselbst.
Neumann

Möbl. Zimmer
mit Pension an 1 bis 2 Herren vom 1. 8. zu vermieten.
Neuland
Wieners Prom. 12.

Schlafstelle
an Mädchen zu vermieten
Gr. Wasserstr. 16/17
um d. Ecke u. rechts

Leeres Zimmer
zu vermieten
Fr.-Markt 12, 2 Tr.

Junger Mann als
Mitbewohner
für möbl. Zimmer v. 15. 7. oder 1. 8. ges.
Karlstraße 3

Mietsgesuche

Kl. Wohnung
auch gegen Mietsvorschuß zum 1. 8. oder spät. ges. Zuschrift. unt. 4810 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Witwe mit einem Kind sucht ein
leeres Zimmer
Zuschrift. u. 4812 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer
zum 1. 8. 37 v. zwei Herren zu miet. gesucht. Zuschr. unter 4811 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Leeres Zimmer
von Beamtin zu mieten gesucht. Zuschriften u. 4753 a. d. Abfertigungsst d. Bl.

Möbl. Zimmer
von sofort gesucht. Zuschr. unt. 4806 a. d. Abfertigungs. d. Bl.